

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Richter,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 96.

Halle, Dienstag den 25. April
Hierzu zwei Beilagen.

1848.

Deutschland.

Berlin, d. 20. April. Se. Maj. der König haben geruht:
Den Geheimen Ober-Justizrath Kisker zum Chef-Präsi-
denten des Ober-Landesgerichts zu Raumburg zu ernennen.

Die Ministerien des Innern und für Handel, Gewerbe
und öffentliche Arbeiten haben nachstehende Cirkular-Verfü-
gung an die Ober-Präsidenten erlassen:

»Die Regierung Sr. Majestät hat es als eine ihrer näch-
sten und wichtigsten Aufgaben erkannt, die Agrikultur-Gesetz-
gebung einer Revision zu unterwerfen und eine den Anforde-
rungen der Zeit entsprechende Ablösung der der Wohlfahrt der
Landbewohner und der Förderung der Landeskultur noch hinder-
lichen, auf dem Grund und Boden noch haftenden Lasten her-
beizuführen. So sehr das Bedürfnis der Zeit eine schnelle
Lösung der Frage erfordert, so muß doch bei der tief eingrei-
fenden Wichtigkeit dieses Theils der Gesetzgebung die Regierung
es für ihre dringendste Pflicht erkennen, nicht ohne Zustimmung
der neuen Volksvertretung mit entscheidenden legislatorischen
Schritten vorzugehen. Gesetz-Entwürfe über die beschleunigte
und erleichterte Ablösung aller lehn- und grundherrlichen Dien-
ste und Abgaben, namentlich der Laudemial-Gefälle, werden
vorbereitet, um der künftigen Volksvertretung vorgelegt zu wer-
den. — Die Regierung hofft in diesen Entwürfen das Interesse
der Landbewohner, welches mit dem der Landeskultur zusam-
menfällt, mit den billigen Ansprüchen der bisher berechtigten
Grundbesitzer in Einklang zu bringen und eine beide Theile be-
friedigende Lösung herbeizuführen. — Ew. rc. ersuchen wir er-
gebenst, die Landbewohner Ihrer Provinz von dieser Absicht der
Regierung in Kenntniß zu setzen und sie darauf aufmerksam zu
machen, daß sie in diesen Gesetz-Vorschlägen die Beantwortung
der von zahlreichen Landgemeinden unmittelbar an Se. Majestät
den König oder an die Ministerien gerichteten Petitionen in
Betreff der grundherrlichen Abgaben finden werden. Es steht
zu hoffen, daß das Vertrauen in die Regierung, welche bereit
ist, gerechten Beschwerden der Landbevölkerung auf dem legis-
latorischen Wege schnelle Abhilfe zu gewähren, jene Aufre-
gung beschwichtigen wird, die leider in vielen Landestheilen die
Kundgebung der Wünsche und Bitten der Landbewohner an

ungesetzliche Demonstrationen hat knüpfen lassen. Sollte die
Dringlichkeit der Verhältnisse in einzelnen Provinzen oder Dis-
trikten den unverzüglichen Erlaß provisorischer Bestimmungen
erfordern, welche die Grundzüge für einstweilige Vereinbarun-
gen zwischen den Berechtigten und Verpflichteten aufzustellen
haben würden, so wollen Ew. rc. dahin zielende Vorschläge uns
gefällig schnell einreichen. Ew. rc. werden es sich zur Auf-
gabe zu machen haben, durch beruhigende Mittheilungen über
die bevorstehende gesetzliche Lösung der Frage die Landbewohner
zu überzeugen, daß sie mit Vertrauen dem Erlaß dieser Gesetze
entgegensehen können, und daß die künftige Versammlung der
Volksvertreter ihnen die beste Gelegenheit geben wird, ihren
Interessen und Wünschen durch die von ihnen gewählten Män-
ner ihres Vertrauens Geltung zu verschaffen.

Berlin, den 20. April 1848.

Ministerium des Innern. Ministerium für Handel, Gewerbe
und öffentliche Arbeiten.
von Auerwald. von Patow.

Unterm 17. d. M. ist folgende Allerhöchste Kabinetts-
Ordre an den Handels-Amts-Präsidenten von Köhne er-
gangen:

»Die in Meiner Ordre vom 27. v. M. verheißene Bil-
dung eines besonderen Ministeriums für Handel, Gewerbe und
öffentliche Arbeiten macht es nothwendig, dem Handels-Amte
seine bisherige Selbstständigkeit zu entziehen und dasselbe dem
neugebildeten Ministerium einzuverleiben. Indem Ich Ihnen
die darüber an das Staats-Ministerium ergangene Ordre anbei
abschriftlich zugehen lasse, ernenne Ich Sie zugleich zu Meinem
außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei
den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und habe zu Ih-
nen das Vertrauen, daß Sie Mir auch in dieser neuen Stel-
lung Ihre Dienste mit derselben Pflichttreue widmen werden,
durch welche Sie sich bisher auf Meinen Dank und Meine An-
erkennung Anspruch erworben haben. Potsdam, den 17. April
1848. Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Arnim.

An den Handels-Amts-Präsidenten von Köhne.

An den Staats-Minister Camphausen ist aus dem
Karthäuser Kreise (Prov. Preußen) folgende Erklärung und

Bitte abgesandt worden: »Der Aufruf des provisorischen polnischen Comité's, welches die Ansicht an den Tag gelegt, Westpreußen als eine polnische Provinz in Anspruch zu nehmen, hat die Bewohner unseres Kreises zu folgender Erklärung veranlaßt: »Ohne die polnische Nationalität zu gefährden oder derselben zu nahe treten zu wollen, fühlen wir uns bezogen, die Bitte hiermit auszusprechen: Westpreußen als preussische Provinz in den deutschen Bund aufzunehmen. — Wir sind Preußen und wollen Preußen bleiben. Karthaus, den 14. April 1848. (Folgen die Unterschriften.)

Posen, d. 18. April. Dem Vernehmen nach ist in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten heute Nachmittag mit überwiegender Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt worden, durch ein sofort abzuschickendes Schreiben an das hohe Staatsministerium gegen die Abtrennung der Grenzkreise von dem Großherzogthum Posen zu protestiren, weil dieselbe den Verfall der Stadt Posen nach sich ziehen müßte; und zugleich darauf anzutragen, daß, nachdem den Grenzkreisen die Aufnahme in den Deutschen Bund von Sr. Majestät dem Könige bereits zugesagt worden, die Stadt Posen Provinzial-Hauptstadt verbleibe und als solche gleichfalls in den Deutschen Bund aufgenommen werde.

Posen, d. 19. April. Ich beileide mich Ihnen die sehr wichtige Nachricht mitzutheilen, daß so eben eine mit vielen hundert Unterschriften bedeckte Petition an Sr. Majestät abgeht, welche beginnend damit: „daß durch den Tod so vieler unschuldiger Opfer, durch die Wahlumtriebe, welche von dem polnischen Central-Comité ausgehen, endlich dadurch, daß Hr. v. Willisen sich nicht scheue, die durch vielfache Morde gebrochene Convention als gewissenhaft behauptet und den Friedenszustand als hergestellt zu erklären fortfährt, durch Alles dieses sei die Ruhe und Mäßigung der deutschen Bevölkerung zu Ende; sie erkenne nur im Anschluß an Deutschland ihr Heil und bitte demnach um sofortigen Ausspruch Allerhöchsten Ortes, daß von nun an Stadt und Kreis Posen unauf löslich mit Deutschland vereinigt werde.“ Weiter unten in der sehr langen und sehr dringlich gemachten Petition wird dieselbe motivirt, indem nicht nur die bedeutende Kopfzahl, sondern auch die größere Intelligenz der Deutschen u. diese Incorporation verlangen. — Eine ähnliche Petition, so weit sie Stadt und Festung Posen betrifft (für den Kreis hielt sich diese Versammlung nicht competent), ist auch in der gestrigen Extra-Sitzung der Stadtverordneten beschlossen worden. In der gestrigen Volksversammlung ward der Beschluß gefaßt, sich unter allen Umständen keiner Reorganisation unterwerfen zu wollen, namentlich nicht so lange der General v. Willisen der Reorganisator ist — einige gingen noch weiter, wollten durch aus keine Reorganisation und von einer demnächst gedruckt erscheinenden Denkschrift des deutschen Comité wird sogar gefordert, daß hier ferner auch nur deutsche Behörden, und daß die Civil-Gewalt nur deutschen Händen anvertraut sei. — Endlich wird in der Volksversammlung beschlossen den kommandirenden General um die Erlaubniß zu bitten, sofort ein deutsches Freicorps, der National-Bewaffnung der Polen gegenüber stellen zu dürfen. — Daß der Aufstand, trotz der Erklärung des General v. Willisen, und trotz dem, daß schon viele die Waffen niedergelegt haben, nicht gedämpft ist, beweiset am Besten, daß noch gestern früh mehrere Bataillone schlagfertig, Cavallerie und wie man sagt, selbst einige Geschütze

nach den Orten Grag, Bus und namentlich Samier, wo wieder bedeutende Excesse vorgekommen, abgegangen sind.

Königsberg, d. 18. April. Man ist jetzt hier der vollen Ueberzeugung, daß Preußen von einem Angriffe Rußlands nichts zu fürchten hat. Rußland ist zu einem Umschwung der Dinge, wie sie in Deutschland vorgekommen sind, nicht fähig, eine Revolution in dem Sinne, daß sich das Volk erhebe, würde dort ein erschreckliches Unglück, ein Blutvergießen ohne Erfolg sein; deshalb ist aber die Besorgniß im Lande vor einer solchen Scene sehr groß, und es passiren täglich sehr bedeutende Geldsendungen aus Rußland über die Gränze nach Hamburg, Berlin und andern Plätzen.

Dresden, d. 20. April. Durch Bekanntmachung vom 19. April wird die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen auf den 18. Mai zu einem außerordentlichen Landtage nach Dresden einberufen.

München, d. 17. April. In der heute Abend stattgefundenen Sitzung der II. Kammer brachte Staatsminister v. Lerchenfeld den Gesetzentwurf ein: Eine freiwillige Anleihe mittels Subscription betreffend.

Frankfurt a. M., den 20. April. In der 37. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 18. April wurde auf einen Antrag der 17 Vertrauensmänner, betreffend 1) Die Einführung allgemeiner Volksbewaffnung, 2) Bewaffneten Schutz Deutschlands zur See, 3) Einrichtungen für Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands, beschloffen: Zu 1) den Regierungen diese Maßregel dringend zu empfehlen und sie aufzufordern, hierher mitzutheilen, welche Anordnungen in dieser Hinsicht getroffen seien. Zu 2) diese Frage an eine besonders niedergesetzte Commission zu verweisen. Zu 3) sich vorzubehalten, in dieser Beziehung den Umständen gemäß zu handeln und — falls es nützlich scheinen würde — besondere Missionen zu veranstalten. Ein Antrag des badischen Gesandten, welcher dahin geht: in Gemäßheit des Art. 19 der deutschen Bundesacte allgemeine Verkehrs- und Zollfreiheit zwischen allen Staaten des deutschen Bundes einzuführen und zu diesem Zweck die Regierungen zur Absendung von Bevollmächtigten nach Frankfurt einzuladen, wird an die für diesen Gegenstand bestehende Commission gewiesen.

Aus Veranlassung einer Mittheilung der Vertrauensmänner wird von dem badischen Gesandten der Antrag gestellt: sämtliche Regierungen aufzufordern, die bei der Neugestaltung des Bundes unfehlbar zu begründende executive Bundesgewalt bis zur Beendigung des Verfassungswerks provisorisch jetzt schon in der Weise in's Leben zu rufen, daß von Oesterreich und Preußen je ein Mitglied und ein drittes Mitglied durch die übrigen Bundesglieder aus drei von Baiern vorzuschlagenden Candidaten ernannt würde, welche drei Mitglieder unter eigener Verantwortlichkeit und in wichtigen Fällen nach dem Rathe der Bundesversammlung die zum Wohl des Gesamt Vaterlands nöthigen Maßregeln zu treffen, insbesondere auf Ernennung eines Bundesoberfeldherrn Bedacht zu nehmen, die gesammten Vertheidigungsanstalten, und die Volksbewaffnung zu leiten und für Vertretung Deutschlands gegenüber dem Auslande zu sorgen hätten. Dieser Antrag ward an die Verfassungskommission zur Begutachtung gewiesen.

Kiel, d. 18. April. Unsere Armee hat jetzt, wie es scheint, eine Stellung an der Sorge längs über den Bistzen- und Wittensee bis zum Schnellmarker Holz. Auf dem rechten Flügel der Vorpostenkette steht in Altenhoff das Hamburger Freicorps und die zweite Abtheilung des Kieler Turnerkorps, links daran das Warmer'sche Freicorps (das 3. Freicorps). Die Dänen haben nach Eckernförde in der letzten Zeit etwa 3 bis 400 Mann hineingeworfen, die sich

dort etwas verschantzt haben sollen. Im Eckernförder Hafen liegen noch immer mehrere Kriegsschiffe. —

Hamburg, d. 18. April. Gestern ist von Hrn. Clozmann sen., der im Auftrage des Hamburger Senats nach London abgegangen ist, um die Englische Regierung zum Schutze der Eibschiffahrt aufzufordern, ein Schreiben eingelaufen, dessen wesentlicher Inhalt an unserer Börse ziemlich allgemein bekannt geworden ist, weshalb wir das Wichtigste daraus mittheilen zu dürfen glauben. Lord Palmerston hat den Hamburger Deputirten erklärt, daß zur Sicherung des Handels dieser Stadt die nöthigen Schutzmaßregeln von Seiten Englands ergriffen werden sollten. Daß das Versprechen des englischen Ministeriums ernstlich und ehelich gemeint ist, unterliegt keinem Zweifel, denn mit der erwähnten Nachricht aus London trafen gleichzeitig Berichte aus verschiedenen Ostseehäfen ein, die der Vermuthung eines Zusammenhangs mit dem englischen Schutzversprechen Raum geben. In Kopenhagen sind nämlich plötzlich alle von den Dänen aufgebracht beladenen deutschen Schiffe freigegeben worden. Ein mit Schwefel und Salpeter befrachtetes von England nach Kiel bestimmtes, hier versichertes deutsches Fahrzeug wurde im kleinen Belt von den Dänen genommen, man berichtet aber von Travemünde aus, daß es unerwartet wieder frei gekommen sei. Diese Nachrichten haben hier natürlich einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Es ist aber eine deutsche Ehrensache den Schutz des deutschen Eigenthums zu Wasser wie zu Lande selbst zu übernehmen und schleunigst Anstalten zu treffen, die uns in den Stand setzen, des fremden Schutzes entbehren zu können. Gestern kam von Stade eine Deputation des dortigen konstitutionellen Vereins mit einer schriftlichen Aufforderung an die Patriotische Gesellschaft hierher, und stellte den Antrag auf Armirung der Kauffahrteiflotte. Im deutschen Club wurde sofort eine Petition an den Senat entworfen und zahlreich unterschrieben, die den Antrag der Stader Deputirten zu einem speziell Hamburgischen Antrage macht und verlangt, daß die Initiative zur Armirung der deutschen Handelsflotte hier sofort ergriffen werden solle. Eine ganz ähnliche Petition ist heute auch von einer andern Seite zum Unterzeichnen ausgelegt worden. — Es sind Briefe, theilweise nur mit Bleistift beschriebene Blättchen von unsern gefangenen Hamburgern aus Kopenhagen angekommen, aus denen sich ergibt, daß die Gefangenen sehr schlecht behandelt werden.

Mendsburg, d. 16. April. In Flensburg hat man die deutsche Fahne wieder entfaltet; dadurch sind Unruhen daselbst entstanden, in Folge deren einiges dänisches Militär von Schleswig dorthin gesandt worden ist. Man sagt, daß den Regimentern, welche aus den Herzogthümern, namentlich aus dem Herzogthume Schleswig rekrutirt worden, angedeutet worden sei, daß, wenn sie auf die Schleswig-Holsteiner nicht schießen würden, man sie niederschließen werde. Zwei von diesen Leuten, die bei den Verschanzungen am Wannewerk verwandt wurden, sind ihren Häusern entflohen und schildern die Lage ihrer Kameraden als verzweiflungsvoll.

Der Börsen-Halle wird aus Mendsburg vom 17. April geschrieben: »Es ist in dieser letzteren Zeit mehrfach von einem mit den Dänen abgeschlossenen Waffenstillstand die Rede gewesen. Ein solcher ist nicht abgeschlossen, und die Nachricht darüber ist dahin zu berichtigen, daß, da preussischerseits das Verlangen an die Dänen gestellt ward, das Herzogthum Schleswig unverzüglich zu räumen, zugleich hinzugefügt wurde, daß, um die nöthige Zeit zur Räu-

mung zu lassen, kein Angriff der Preußen vor dem 18ten erfolgen werde. In den nächsten Tagen haben wir nun eine Schlacht zu erwarten. Eine Vermehrung der preussischen Militärmacht in den Herzogthümern ist in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Bundes erfolgt. Man vernimmt, daß unter den dänischen Soldaten eine große Mißstimmung herrscht, daß sie sich darüber beklagen, von ihren Anführern getäuscht zu sein, da ihnen gesagt worden, daß sie gegen einen Räuberhauptmann und seine Bande, nicht gegen reguläres Militär zu kämpfen hätten. Unter dem dänischen Militär in Flensburg sollen Unruhen ausgebrochen und zwei Bataillone aus Schleswig dahin gesandt sein, die Ordnung wiederherzustellen. Um die Erhaltung der Ruhe in Kopenhagen soll es sehr mißlich stehen, und allgemein ist man der Meinung, daß das jetzige Ministerium sich nicht lange mehr wird halten können. Die Kommission, welche der König von Dänemark für die Erhaltung und Reorganisation der Civil-Verwaltung im Herzogthum Schleswig angeordnet hat, stellt an die Hebungsbearbeiter in den occupirten Distrikten das Verlangen, die erhobenen Gelder an die Amtstube zu Wiburg in Jütland abzuliefern. Es wird sicherlich nicht eben viel Geld dahin gelangen. Die Justiz-Verwaltung im Herzogthum Schleswig ist gänzlich aufgelöst; von dem Ober-Gerichte sind zwei Mitglieder in der Stadt Schleswig geblieben, diese werden aber während der feindlichen Occupation der Stadt nicht durch Ernennung anderer neuer Mitglieder so weit ergänzt werden, daß sie in Function treten können.«

Mendsburg, d. 17. April. Die provisorische Regierung hat ein provisorisches Kriegsgesetz für die Herzogthümer Schleswig-Holstein erlassen.

Der Eindruck, den der von Dr. Schleiden der provisorischen Regierung überbrachte Bundesbeschluß hier gemacht hat, ist über alle Beschreibung freudig. An den König, der sich in Fredericia befindet, ist sofort ein Courier mit demselben gesandt und ihm angedeutet worden, daß er binnen drei Tagen Schleswig zu räumen habe, widrigenfalls sofort die Gewalt der Waffen wider ihn würde angewandt werden. Die Stadt ist glänzend erleuchtet, und die Musik der beiden preussischen Garde-Regimenter wird den Zapfenstreich begleiten.

Mendsburg, d. 18. April. Am 15. d. sind der Professor D. C. von Madai in Kiel zum Gesandten für das Herzogthum Holstein beim deutschen Bundestage in Frankfurt und der Legations-Secretair E. S. W. G. von Stezmann zum Secretair bei der Gesandtschaft am Bundestage ernannt worden.

Die Schlesw. Holst. Ztg. sagt, sie sei nach offiziellen Angaben der betreffenden Behörde ermächtigt, zu erklären, daß unsere Armee noch dieselben Kanonen besitzt, wie vor dem Gefechte bei Flensburg, und die Anzahl der dänischen Blätter, von zwei uns abgenommenen Kanonen, auf einem Firthum beruht.

Die provisorische Regierung bereitet die Wahlen zum deutschen Parlament für Schleswig und Holstein vor. Trotz der Kriegszeit scheint es die Absicht, Uewahlen vornehmen zu lassen.

Mendsburg, d. 19. April. (Privatmittheilung.) Wenn leider auch noch nicht von Unternehmungen zur See gegen die Dänen die Rede sein kann, so hat doch die Gefangennehmung des Kommandeur-Kapitains Dirlik-Holmsfeld durch die muthigen Bürger der Insel Fehmern, die Ihnen gewiß bereits bekannt geworden ist, großen Jubel verbreitet. Unter dem Eindrucke dieser Stimmung hat sich hier gestern ein Ausschuß

gebildet, um freiwillige Beiträge zu einer allgemeinen deutschen Küstenwehr und Seerüstung zu sammeln, und hat in wenigen Stunden mehr als 350 Thaler zusammen gebracht. Der Ausruf diesem Beispiele zu folgen, ergeht heute an ganz Deutschland; der bevorstehende Reichstag in Frankfurt wird über die Summen zum Ankauf von Dampfschiffen und schwerem Geschütz verfügen. Es ergeht daher auch an Sie und durch Sie an unsere vaterländisch gesinnten Bürger von Halle, an die Bürger von Magdeburg, Leipzig und von ganz Sachsen und Thüringen die Einladung, Ausschüsse zu solchem Zwecke zu bilden, mit der Sammlung von Beiträgen zu beginnen und die Ergebnisse durch die Zeitungen bekannt zu machen. Wenn jeder wohlhabende Mann durch ganz Deutschland nur Einen bis Zehn oder Zwanzig Thaler beisteuert, so können in einigen Wochen schon mehre in England gekaufte Dampfer ausgerüstet und kampffertig durch den großen Belt gehen und die schwarz-roth-goldne Flagge im Pulverdampfe wehen lassen! so können wir schon dänische Kriegsbrigg's und Korvetten als Preisen nach deutschen Häfen aufbringen und mit den trefflichen Matrosen von Blankenese, von Lübeck, Wismar und Stettin bemannen! Auf zum guten Werke für Deutschlands Macht und Ehre!

Lauenburg, d. 17. April. Von hier und der Stadt Mölln ist folgende Erklärung an die Landesregierung zu Ratzburg abgegangen. Das ganze Land wird sich derselben — wir dürfen es von seiner Ehrenhaftigkeit erwarten — anschließen: Die von hoher Landesregierung am 27. v. M. abgegebene Erklärung hat von dem Lande als eine förmliche Neutralitätserklärung angesehen werden müssen. Sie hat ein allgemeines Mißfallen erregt. Man hält die Ehre des Landes dadurch gefährdet. „Die hohe Landesregierung erließ damals diese Erklärung, welche das ihr vom Landesherrn ertheilte Mandat, über welches sie gleichwol nicht hinausgehen zu wollen bestimmt ausspricht, überschreitet, scheinbar mit Zustimmung des Volkes nach einer in Ratzburg abgehaltenen Versammlung von Landeseinwohnern. Das Land sieht sich daher genöthigt, jetzt folgende Bitte an die hohe Landesregierung zu stellen: Hohe Landesregierung wolle, die früher abgegebene Neutralitätserklärung widerrufen oder erläuternd, als eigne und Willensmeinung des Volkes proclamiren: 1) daß das deutsche Herzogthum Lauenburg willig und mit der größten Hingebung seine Verpflichtungen als deutscher Bundesstaat erfüllen wird; 2) daß das deutsche Herzogthum Lauenburg keinem Staate, der gegen den Deutschen Bund oder gegen ein deutsches Land Krieg führt, in irgend einer Weise Hülfe und Unterstützung gewähren wird. Ferner bitten wir ehrerbietig gehorsamt: Hohe Landesregierung wolle bei dem Deutschen Bunde schleunigste Ergreifung und Verwendung der geeignetsten Mittel zum Schutze des deutschen Herzogthums Lauenburg beantragen.“

Bremen, d. 19. April. Unter dem Festgeläute aller Glocken ist heute Morgen der neue Bürgerconvent, die aus den Urwahlen hervorgegangene Volksvertretung, feierlich eröffnet worden. (W. Z.)

Wien, d. 14. April. In Pesth war eine offene Empörung — wie heutige Nachrichten melden — als das ungarische Husarenregiment Ferdinand-Este die Stadt verlassen sollte, um nach Italien zu marschiren. Die Husaren wollten sich mit dem Säbel durch die sich widersetzenden Massen den Abzug erzwingen, aber das Volk blieb Sieger und das Regiment bleibt vor der Hand in der Stadt. Das ungarische Ministerium denkt nicht daran, Oesterreich in seiner italienischen Angelegenheit Vorschub zu leisten; Kos-

suth erklärte dies ganz offen der Studentendeputation Wiens, welche man Anfangs in Preßburg verdächtigte, als wären sie bloß deswegen hinabgekommen, um gegen Italien zu werben.

Die „Oesterr. Zeitung“ schreibt aus Triest vom 11. April: „Wie sehr man hier den Anschluß an Deutschland allgemein freudig begrüßt, beweist, daß die ehnehin nur schwach vertretene italienische Partel immer mehr das Feld zu räumen genöthigt wird. — Selbst die niedere Volksklasse hat jetzt einen richtigeren Begriff, sowohl von den Ereignissen der neuesten Zeit, als von der wahren Bestimmung Triest's, als der einzige süddeutsche Seehafen.“

Italien.

Mailand, d. 15. April. Die Unterhandlung mit dem österreichischen Befehlshaber von Peschiera hat zu keiner friedlichen Lösung geführt. Der Commandant wollte mit Sack und Pack, Trommel und Fahne und allen Kriegsvorräthen ausziehen; der piemontesische General dagegen verlangte, daß nur die Offiziere den Säbel behalten sollten; die Truppen sollten zum Rückzug nach der Heimath (nicht zur österreichischen Armee) einen von uns vorzuschreibenden Weg, ohne Waffen einschlagen, auch sollte alles Festungsgeschütz zurückgelassen werden. Von keiner Seite wurden die Vorschläge angenommen, und somit hat mit dem 13. früh die regelmäßige Beschießung Peschiera's begonnen. Nach einer gestern Abend erhaltenen Stafette war eine Besche schon offen und wir erwarten stündlich die Nachricht der Besetzung. Nachschrift: Um 2 Uhr Nachmittag: Bis zur Stunde kein Bulletin.

Niederlande.

Haag, d. 17. April. Heute erschien der Entwurf zu einer neuen Verfassung. Wir bemerken in derselben folgende wesentliche Bestimmungen: Civilliste für den König: Eine Million Gulden. Die Person des Königs unverletzlich; die Minister verantwortlich. Ein Staatsrath. Zwei Kammern, beide aus Volkswahlen hervorgegangen, welche letztere durch Steuerpflichtige vollzogen werden, bei einem Census, der nicht unter 20 Fl. bleiben und nicht 225 Fl. übersteigen darf. Die Zahl der Volksvertreter wird nach der Bevölkerung festgestellt, und zwar im Verhältnisse von Einem Mitglied auf 45,000 Einwohner. Jeder unbescholtene Niederländer ist für die II. Kammer wählbar. Der Candidat für die I. Kammer muß 40 Jahre zurückgelegt haben und 800 — 1200 Fl. Steuern zahlen. Die gesetzgebende Macht wird gemeinschaftlich durch den König und die beiden Kammern ausgeübt. Religionsfreiheit.

(Eingefandt.)

An alle deutschgesinnte Männer!

Eine sehr wichtige Frage bewegt die Herzen aller braven Deutschen! Die Frage nämlich: auf welche Weise soll die künftige Regierung Deutschlands gebildet werden? —

Drei Parteien sind es hauptsächlich, welche besonders hervortreten. Die erste für eine einzige konstitutionelle Monarchie, die zweite für einen deutschen Bundesstaat, die dritte für Republik. Ist auch diese letztere, wie es scheint, die minder vertretene; so läßt sich hingegen von den beiden ersteren doch gar nicht mit Gewißheit sagen, welche den Sieg davon tragen wird. Darum, meine deutschen Brüder, wollen wir denn den erwählten Abgeordneten ganz allein diese schwere

Schicksalsfrage überlassen? können wir denn überhaupt annehmen, daß sie die Meinung der Mehrzahl unter uns vertreten werden? Selbst dann, wenn sie, wie wir dieß dankbar erkennen müssen, ihre Ansichten öffentlich bekunden, und wir auch glauben, daß sie es redlich meinen, kann uns Niemand bürgen, daß sie an Ort und Stelle von ausgezeichneten Rednern hingerissen, sich in ihren Ueberzeugungen umstimmen lassen. Ich darf wohl nur, um zu beweisen, daß die Mehrzahl des Volkes oft anders gesinnt ist, als ihre Vertreter, an die Ausweisung des Dr. Rupp aus dem Gustav Adolphs-Verein in Berlin erinnern, und an die Protestationen, welche dasselbe Verfahren in Deutschland zur Folge hatte.

Des ganzen Volkes Willen zu erfahren, ist keine Unmöglichkeit! Es giebt dazu zweierlei Wege: entweder kann ein jeder Kreis über eine so wichtige Frage, als die vorliegende, woran sich fast die Existenz Deutschlands knüpft, alle seine angehörigen, stimmfähigen Männer auffordern, daß, wer sich fähig fühlt darüber zu entscheiden, seine Stimme freiwillig abgeben möchte, und so die Zahl derselben höhern Ortes einsenden; oder es kann in kürzerer Weise die herausgefundene Mehrzahl als die geltende Stimme dieses Kreises abgegeben werden.

Um dieß für jetzt in ganz Deutschland möglich zu machen, wäre die Zeit wahrscheinlicher Weise viel zu kurz; allein daraus entspringt vielleicht mehr Vortheil als Nachtheil. Deutschland ist mündig geworden! — Nun aber erwartet man von einem erfahrenen Manne gewöhnlich mehr Klugheit, als von einem heute mündig gesprochenen. Sichern wir uns also nur das gute Recht, das in einer möglichst kurzen Frist zu verbessern, was heute noch nicht in seiner vollen Klarheit vor aller Augen liegt; und was vielleicht heute noch nur eine kleine Anzahl Männer als das richtige erkennt, das wird gar bald durch Freiheit in Schrift und Wort zum Eigenthum der großen Mehrheit werden. Gehen wir darum keinen Schritt vorwärts, wo kein Rücktritt möglich, und wir dennoch nicht sicher sind, ob wir ihn bereuen würden!

Ueben wir darum auch gegen die Fürsten, welche nun erst recht in die Reihe unser Brüder getreten, als sie den Herrscherstab aus der Hand gelegt, keine Ungerechtigkeit, welche des Schicksals Hand uns schwer würde büßen lassen; denn wir können ihnen ihre Rechte wohl entreißen, aber wir können sie ihnen nicht wieder geben. Sorgen wir aber dafür: daß es keinem Fürsten, keinem Parlamente und überhaupt keiner Macht, welche etwa durch den deutschen Bundestag gebildet wird, wieder gelinge, den Willen des deutschen Volkes zu brechen! — So wird sich dasselbe seiner Mündigkeit bewußt, so schnell heranzubilden, daß immer die Mehrzahl auf der Seite steht, wo die vernünftigsten, und in seinen Folgen segensreichsten Beschlüsse gefaßt werden. — Und dann erst urtheile man mit Bestimmtheit über die Stellung der Fürsten im deutschen Vaterlande.

Werke.
Mühlenbesitzer zu Wenddorf.

(Eingefandt.)

Was thut jetzt noth?

Als wir im Frühlinge 1847 vor den schwellenden Augen der Rebe und unter den duftenden Blütenbäumen standen, als wir mit einem Wonnegefühl die erquickliche Luft auf dem frischen, grünen Rasen einsoffen — da ahnten wir nicht, was uns außer diesen der Frühling 1848 für hohe, herrliche Gaben bringen würde! Und wieder stehen wir vor den Reben, unter den Bäumen, auf dem frischen Rasen! Aber Alles, Alles dünkt uns jetzt schöner, die Knospen der Rebe, Bäume und Sträucher hoffnungreicher, die Baumblüthe zarter und duftiger, der Rasen frischer, die Luft

balsamischer — wir genießen diese Freuden im Bewußtsein der Freiheit und in der Hoffnung einer schönen Zukunft!

Aber wenn wir in diesem Hochgenusse so dastehen und oft zu träumen wähen über die wunderschnelle Veränderung der Dinge in jüngster Zeit und hinblicken auf das Drängen und Treiben und Wogen der Völker und auf die aufgegangene Freiheitssonne, da scheint uns der Freiheitshimmel getrübt! Wenn sich der Frühlingshimmel bewölkt, darin erblicken wir Segen; wenn sich aber der Freiheitshimmel trübt, dann fürchten wir Unheil! Und der Freiheitshimmel hat sich getrübt! Im Osten drohet die Knute, im Westen die Jacobinermühe; indes jene fürchten wir nie und diese — paßt uns nicht! Aber inmitten unseres schönen deutschen Vaterlandes, da bergen sich der Feinde viele, die da drohen die göttliche Freiheit mit einem blutigen Gewande zu bekleiden: — die Rohheit, der Fanatismus, die Habsucht, die Genußsucht, der Mangel an Gemeinfinn! Seht die Rohheit, die mit Habsucht und Fanatismus gepaarte Dummheit, wie sie sengend und brennend, verwüstend und plündernd durchs Land zieht; seht wie ein Theil der Bourgeoisie mit ihren gefüllten Säckeln und leeren Herzen einen Staat verläßt, in dem sie glaubt, nicht mehr mit gewohnter Gemächlichkeit prunken und schwelgen zu können. Diese fürchten wir nur in ihrem Zucht und Sitte vergiftenden Lebenswandel; jene aber, die rohen Massen, bedrohen die Existenz der Völker! Ermäßigung der Steuern, Erhöhung der Arbeitslöhne u. s. w. wird vorläufig beruhigen: wird aber diese Ruhe von Dauer sein und werden die befriedigten Ansprüche nicht noch größere Forderungen zur Folge haben? Werden die wahnwitzigen, communistischen Ideen in der nächsten Zukunft nicht von allen diesen Millionen ergriffen werden, die, mit wenigen Ausnahmen, sich kein schöneres Loos denken können als ein arbeitsloses Leben voller Sinnengenüsse? Vergrößerung der Gefängnisse, Zucht- und Zwangsarbeitshäuser thuts auch nicht; es mögen wohl von jenen in Sünde und Laster geboren und erzogenen, oft darin ergrauten Bewohnern dieser Häuser wenige sittlich besser zur Gesellschaft zurückkehren! Es erscheint daher jetzt unerlässlich, ja dringend nothwendig, auf die sittliche Bildung dieser Millionen, besonders aber der heranwachsenden jungen Generation unsere ganze Aufmerksamkeit zu verwenden, gleich einem Gärtner, dem ein verwilderter Garten zur Bearbeitung überwiesen ist und der die alten, zum Theil kranken Bäume nicht zu veredeln sucht, vielmehr von ihnen so lange als möglich Früchte nimmt, aber seinen ganzen Fleiß vorzüglich den jungen Bäumen zuwendet. Wohl ist in Deutschland für die Bildung der untern Klassen Manches gethan, aber es ist noch lange nicht genug gethan! Woher sonst diese empörenden Gewaltthätigkeiten in jüngster Zeit, woher sonst diese an Thierheit grenzende Rohheit und Brutalität; woher sonst diese erschreckliche Neigung zu Betrügereien aller Art; woher sonst dieser geringe Sinn für häusliche und Naturfreuden! Fragt doch die 30,000 Volksschullehrer Preußens und die übrigen Tausende Deutschlands, mit welchen Rohheiten, Gemeinheiten und Unsittlichkeiten des heranwachsenden Geschlechts, eingepflanzt im elterlichen Hause, sie zu kämpfen haben; fragt sie, wie viel Unterstützung sie in ihrem mühevollen, beschwerlichen Amte von Seiten der Eltern und Gemeinden gefunden; fragt sie, welche Anforderungen man an sie macht und mit welchem Sinne man ihnen ihre Befoldungen — reicht! Und diese Befoldungen — es ist eine Schmach für das civilisirte Deutschland, daß noch im Jahre 1848 die Volksschuldner mit Brot, Wurst, Stroh u. dergl. besoldet werden und sich einen Theil ihres Einkommens auf den Straßen ersingen müssen; es ist eine Schmach für das civilisirte Deutschland, daß Tausende seiner Volksschullehrer am Hungertuche nagen müssen! Diese Schulmeisteranekdötchen, dieser Hohn, mit dem zum Theil sogenannte Gebildete auf den Schulmeister herabsehen, es charakterisirt den Stand und — die Na-

tion! Diese drohende Stellung der rohen Massen, dieser Geist des heranwachsenden Geschlechts, das mit den Fehlern der Alten noch mehr List und Verschlagenheit verbindet — das ist die Frucht einer zum Theil verwahrlosten Volkserziehung! Ach, wenn die kostbare Zeit vom 5. bis zum 15. Lebensjahre dieser Millionen weniger vergeudet, wenn sie zur Heranbildung eines körperlich- und geistiggekräftigten Geschlechts verwendet würde, wenn nicht zahllose herrliche Keime vermoderten: wie ganz anders würde es jetzt aussehen und mit welchen freudestrahlenden Blicken könnten wir in die Zukunft schauen! Erst wenn die Begüterten dieselbe Freude an einer körperlich- und geistiggekräftigten lebensfrohen Kinderschaar, als an ihren Hunden und Pferden finden; erst wenn sich die hochgestellten Beamten der Staaten für Volksbildung und Volksveredlung eben so interessieren, als für glänzende Kriegsspiele, für bunte Röcke, Pferdebeställe und Kasernen; erst wenn sich die Edelsten und Besten der Nation mit spartanischem Eifer an der Volksbildung betheiligen — erst dann haben wir kein Proletariat mehr zu fürchten, erst dann geht Deutschland einer großen Zukunft entgegen!

Schraplau, im April 1848.

Bode, Volksschullehrer.

(Eingefandt.)

Volksbewaffnung.

Um das unnatürlich erweiterte Heerwesen, eine Erfindung der Machtpolitik, welche die Streitkräfte des Volkes vom Volke und von der Constitution gänzlich getrennt und in ein blindes Werkzeug der höchsten Gewalt verwandelt hat, auf die ursprüngliche Idee einer geselligen Volksbewaffnung zum Dienste und Schutze der Nation zurückzuführen, hat man die National- oder Bürgergarde auf eine dem Begriffe des wahren Bürgerthums angemessene Art errichtet und gesellig aufgestellt. Nur derjenige kann die Rechte eines wirklichen Bürgers ausüben, welcher seine Dienstpflicht in der Bürger- oder Nationalgarde erfüllt hat.

Die Bürgergarde ist daher eine gesellige, zum Schutze der Bürger und zum Ordnungsdienst für die Nation errichtete Volksbewaffnung, und als solche von der deutschen Volksvertretung in Frankfurt bestimmt, um den Bürgern die Wahrung ihrer Rechte selbst anzuvertrauen.

Ich habe schon in einer frühern Mittheilung mich dahin ausgesprochen, daß unter den jetzigen veränderten Verhältnissen der Zweck unserer Bürgerschutzevereine nur dann erst erfüllt wäre, wenn eine Bewaffnung eingetreten sei; und daß erst dann die Principien, welche die Bürgergarde bei der jetzigen politischen Gestaltung Deutschlands ins Auge zu fassen habe,

- 1) augenblicklicher Schutze gegen auf Sicherheit der Personen und des Eigenthums verübte Attentate;
 - 2) Ausbildung des Staatsbürgerbewußtseins und
 - 3) Concentration der Bürgerkraft gegen alle bürgerfeindlichen, freiheitsmörderischen Bestrebungen
- mit der militairischen Organisation als beendigt betrachtet werden könnten.

Aber zu dem erstrebten Ziele kann das Werk nur gefördert werden, wenn jeder Einzelne aus unserer Mitte den ihm gewordenen heiligen Beruf mit ausdauernder Hingebung und Gewissenhaftigkeit erfüllt. Darum, liebe Wehrgeossen und Mitbürger, laßt uns darüber wachen, daß Niemand von uns vermeine, mit der Einzeichnung in die Listen sei das Erforderliche schon abgemacht, und bei der Ausführung komme es auf den Einzelnen nicht an. Jeder, er sei Handwerksmann oder Handelsmann, Kaufmann, Arzt oder Beamter, muß sich betheiligen, und da ein Jeder die Stunden zur Uebung als ein Opfer auf dem Altar des

Vaterlandes gebracht, betrachten muß, kann man von jedem Stand und Rang verlangen, daß er es sich zur Ehre anrechne mit der Waffe zum Uebungsplatz zu gehen, und sich der Ordnung überall zu fügen, auch in seinem Nachbar einen gleichberechtigten Staatsbürger zu achten.

Wer sich abhalten läßt den Uebungen beizuwohnen, giebt dadurch einen Beweis, daß ihm die Wiedergeburt unseres theuern Vaterlandes gleichgültig ist, daß es ihm an ächter Vaterlandsliebe fehlt, oder daß weit hinter uns liegende Standesvorurtheile ihm ankleben. Denn das Ganze besteht aus den Einzelnen und durch schlechtes Beispiel des Einzelnen kann der gute Geist des Ganzen verdorben werden.

Wir müssen uns ferner strenge Disciplin und Pünktlichkeit im Dienste geloben, und treueste Brüderlichkeit außer dem Dienste. Sollten wir aber hie und da hartnäckige Nichtachtung dieser Grundsätze wahrnehmen, so werden wir Schutz und Abhülfe dagegen nur in dem Mittel der Oeffentlichkeit suchen und finden.

Um nun aber solches zu erreichen, ist es erforderlich, daß wir die Einteilung des Bürgerschutzevereins in Bezirke fallen lassen und aus sämmtlichen Mannschaften Bataillone, jedes 1000 Mann stark, bilden. Jedes Bataillon zerfällt wieder in 4 Compagnien, von denen jede ihren fest bestimmten Alarmplatz hat. Die dadurch eröffneten Stellen müssen durch Urwahlen und Stimmzettel bis zum Hauptmann herauf, die Stelle des Regiments- oder Bataillons-Commandeurs, des Chefs der Bürgergarde durch Wahl unter den Hauptleuten stattfinden.

Da wir nun hier nach den jetzt bestehenden Listen etwas über 2000 Bürgergarden haben, so würden zwei Bataillone jedes zu 4 Compagnien gebildet werden müssen. Demnach wären zu wählen 1) ein Regiments-Commandeur, Chef der Bürgergarde, 2) 2 Bataillons-Commandeure, 3) 8 Hauptleute, und 4) eine angemessene Zahl Zugführer (Lieutenants), Feldwebel und Unterofficiere. Die Organisation der jetzigen Bürgerschutzewehr giebt die Wahl an die Hand, wenn eine Compagnie eingeht.

Es versteht sich von selbst, daß der Maßstab bei der Wahl nicht von der höhern oder geringern Stellung im bürgerlichen Leben, de mBesitze von größerem oder geringerem Vermögen, sondern außer den wahrhaft bürgerlichen Gesinnungen, einer allgemeinen Intelligenz und einem sittlichen Lebenswandel, nur allein von technischen Kenntnissen hergenommen werden muß.

Ohne eine stricte militairische Organisation kann aus dem Bürgerschutzeverein nichts werden, und diese verträgt sich sehr gut damit, daß man wöchentlich einmal in den Abendstunden zusammentritt, um sich einzuüben.

Wir werden jetzt in den Besitz von Waffen gesetzt werden, so weit dieselben vorhanden sind, manche werden indessen keine bekommen, weil sie nicht zureichen. Wir wollen indessen hoffen, daß man diesem Mangel nach und nach abhelfen werde. Inzwischen laßt uns Geduld haben.

Uebrigens erachten wir gewiß jeden ehrenhaften Mann aus jeder Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, insbesondere aus der achtbaren Klasse der Gesellen und Arbeiter für unsern Mitwehrmann. Nur der Mangel an Waffen und die Berücksichtigung, daß diese Männer in ihrer Arbeit nicht ohne Noth gestört werden dürfen, ist der Grund ihrer Nichttheilnahme am Dienste. Aber sie werden darum nicht minder brüderlich uns zur Seite stehen. So thue denn jetzt ein Jeder das Seine, und hierin wird das erwachte Deutschland die sicherste und wahrhaftigste Bürgerschaft unserer Er-rungenschaften finden.

Zieftrunk.

Leihhaus-Auction

für die
 Intelligenzien zu Raumburg a/S.
 Der auf den 10. April dieses Jahres
 und folgende Tage anberaumte Termin zur
 meistbietenden öffentlichen Versteigerung der
 bei dem Leihhausbesitzer Flöthe in den Mo-
 naten September, October, November und
 December 1846, so wie in den Monaten
 Januar und Februar 1847 versetzten und
 verfallenen Pfänder im Flöthe'schen Leih-
 hauslokale, große Märkerstraße Nr. 456,
 wird auf den Antrag des Herrn Flöthe
 hierdurch aufgehoben, und bekannt gemacht,
 daß die Versteigerung der gedachten Pfän-
 der durch den Calculator Gräwen
 am 15. Mai d. J. und folgende Tage
 in dem erwähnten Leihhause täglich von
 Nachmittags zwei Uhr ab stattfinden wird
 Halle a/S., den 22. März 1848.
 Königl. Preuß. Land- u. Stadt-
 gericht.

Freiwillige Subhastation.

Die der Auguste Rosalie Berndt
 zugehörige Grundstücke, als:
 a) das im Dorfe Bösewig sub No. 9
 des Hypothekenbuchs belegene Hufengut,
 nebst Zubehör, abgeschätzt auf 10,447 Rp
 28 Jg 4 2, sowie
 b) die in der wüsten Mark Rohrbeck
 sub No. 9 des Hypothekenbuchs belegene
 walzende Hufe, abgeschätzt auf 3110 Rp,
 und
 c) die in der wüsten Mark Schönefeld,
 fol. 35. vol. 1. pag. 372 belegene wal-
 zende Hufe, abgeschätzt auf 3330 Rp,
 sollen
 am 5. Juni c. Vormittags 11 Uhr
 im gedachten Hufengute verkauft oder nach
 Befinden verpachtet werden. Hypotheken-
 schein, Taxe und Bedingungen können in
 unserer Registratur eingesehen werden.
 Preßsch a/S., den 18. April 1848.
 Königl. Preuß. Land- u. Stadt-
 gericht's-Commission.
 Der Richter
 v. Rochow, DLG.-Assessor.

Ein Hauslehrer wird auf ein Rittergut
 bei Merseburg gesucht. Frankirte Mel-
 dungen sign. C. D. wird die Expedition des
 Couriers gefälligst befördern.

Die Erfahrung, die ein Einzelner, seit
 einigen Monaten erst hier wohnhaft, in
 einem besondern Falle gemacht haben will,
 berechtigt selbigen gewiß nicht zu solch' all-
 gemeinen Aeußerungen, wie sie in Nr.
 93 des Couriers in Betreff unseres würdi-
 gen Herrn Pastor Wolze ausgesprochen
 sind. Wir wissen, auf längere Erfahrung
 gestützt, besser, was wir an ihm haben.
 Strauchenbruch, Cantor in Dieskau.
 Klinker, Cantor in Canena.

Ein Wort über die geheimen Konduitenlisten.

Preußen ist frei. Seine Regierung scheut nicht mehr das Licht. Sie ruht jetzt
 auf den freisinnigsten Grundlagen. Sie will Wahrheit und Deffentlichkeit. Sie ver-
 abscheut die Lüge. Fort daher mit allem, was Wahrheit und Licht scheut. Fort mit
 den geheimen Konduitenlisten. Fort mit der Anstalt, die im Finstern schleicht, nur
 zu oft Heuchler und Verleumder hört, und ungehört im Verborgenen richtet.
 Fort mit diesem Schlupfwinkel der geheimen Ungeheuer und der Lüge, den bisherigen
 Leiden unseres Vaterlandes, unverträglich mit Wahrheit und Freiheit. Ein Staat
 mit solcher Anstalt ist nicht wahrhaft frei. Er hat noch einen faulen Fleck, der um
 sich greift, und Dunkel und Lügen nährt, und männliches gerades Wesen und die
 Wahrheit unterdrückt. Er kann mit solcher Anstalt nicht auf das Vertrauen des freien
 ehrhaften, die krümmen Wege verabscheuenden Staatsbürgers Anspruch machen. Sol-
 len die Konduitenlisten fortbestehen, so dürfen sie dies nicht in der bisherigen Weise,
 als ein geheimes Inquisitions- und Fehmgericht; sie müssen an das Licht
 gezogen, sie müssen dem Gerichteten vorgelegt, und dieser muß, um sich verantworten
 zu können, darüber gehört werden. Nur in dieser Art kann der Ehrenhafte sich
 hinführo damit befassen.
 Halle, den 20. April 1848. Ein Staats-Beamter.

Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Das Protokoll der 27. General-Versammlung betrifft den Jahres-Bericht und
 die jährlichen Wahlen.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1848 folgender:

Kapital der Gewährleistung	1,000,000 Rp
Gewinn-Reserve	100,000 Rp
Die Reserve an bereits eingezahlten Prämien, ein- schließlich 15,845 Rp 3 1/2 Jg gegen Brandscha- den aus 1847, beträgt	274,635 Rp 1 1/2 Jg
In 1847 hatte die Gesellschaft an Brandschaden zu tragen	125,533 Rp 16 1/2 Jg
Laufendes Versicherungs-Kapital	164,469,551 Rp

Die Gesellschaft gewährt nach §. 11 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen
 Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, über-
 haupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und ein Interesse für
 ein verehrliches Publikum haben könnte, liegt bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten
 zur Einsicht offen; auch wird derselbe, sowie die Agenten seiner Haupt-Agentur:

- Herr G. Baldamus jun. in Gettstädt,
- = G. A. Hempel in Gisleben,
- = Rudolph Schilling in Prettin,
- = J. C. Thörmer in Torgau,

bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungs-Einleitungen gewähren.

Halle, den 20. April 1848.

Wilh. Kersten, Haupt-Agent.

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Der unterzeichnete Agent ist zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bereit.

Diese Gesellschaft hatte im Jahre

1845, 902 Mitglieder mit	1,169,360 Rp	Versicherung,
1846, 2413	=	2,716,150
1847, 4891	=	8,251,220

und zahlte im Jahre 1846 66 pCt. und 1847 8 pCt. Dividende zurück.

Schleudis, im April 1848.

C. Lindner, Agent.

Volks-Versammlung

zum 25. April 1848 Nachmittags 4 Uhr in Wiehe bei dem
 Schützenhause.

Etwalige Redner werden ersucht, sich daselbst 1/2 Stunde früher zu melden, damit eine
 gewisse Reihenfolge beobachtet werden kann.



**Neue, höchst wichtige
heilsame Anwendungsweise**

der

**Goldberger'schen Galvano-electrischen
Rheumatismus-Ketten.**

Viele Erfahrungen, die ich über diesen Gegenstand gemacht habe, veranlassen mich zu der Kundmachung, daß das Tragen meiner Galvano-electrischen Ketten (zwischen den Schultern) Müttern und Ammen nicht genug empfohlen werden kann, indem diese Ketten durch den fortwährenden unschädlichen galvano-electrischen Reiz die Störung des Blutumlaufes verhindern und sonach jeden Schreck u. wirkungslos machen. Statt jeder Anpreisung dieser Anwendungsweise lasse ich Endstehendes folgen, um dem geehrten Publikum zu zeigen, daß selbst hochgestellte Aerzte auf obenberegte Art meine Rheumatismus-Ketten angewandt und zweckentsprechend wirksam gefunden haben.

In **Alsleben** sind meine Fabrikate, wie bekannt, nur bei Herrn Rathmann **F. G. Weise** zu haben, so wie in **Halle** bei Herrn **Franz Laage**, in **Delitzsch** bei Herrn **F. Naumann**, in **Silenburg** bei Madame **Emilie Weisner**, in **Eisleben** bei Herrn **Anton Wiese**, in **Löbejün** bei Herrn **C. W. Wischke**, in **Merseburg** bei Herrn **Louis Garcke**, in **Hanis** bei Herrn **Carl Scheuermann**, in **Wettin** bei Herrn **Theodor Schreiber**, in **Aschersleben** bei Herrn **Vindemann**, in **Jerbst** bei Herrn **C. Rißer** und in **Alten** bei Herrn **Theodor Schmidt**.

J. T. Goldberger, in der freien Bergstadt Tarnowitz.

Fabrik von galvano-electrischen Apparaten.

Zeugniß.

Gefertigter bezeugt hiermit der Erfahrung und Wahrheit gemäß, daß die Goldberger'schen Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten, welche ihm aus dem hiesigen Haupt-Depot des bürgerlichen Apothekers Herrn **Carl Schürer** von **Waldheim** zur Experimentirung übergeben worden sind, sich bei rheumatischen und nervösen Leiden als vorzüglich wirksam und heilkräftig bewiesen haben. — Bei **Ammen** und **Müttern** aber, welche diese Ketten während des Stillens zwischen den Schultern unausgesetzt getragen haben, haben sich dieselben namentlich als ein wirkungsvolles Mittel in so fern bewiesen, als sie durch ihre fortwährend wirkende galvano-electrische Kraft die schädlichen Einflüsse auf das Gefäß- und Nervensystem zurückgehalten haben. Gefertigter kann deshalb dieses in seiner eigenthümlich heilkräftigen Art einzig dastehendes Mittel bei ähnlichen Fällen bestens anempfehlen.

Wien, den 5. März 1848.

(L. S.)

Alois Prosper Raspi,

Doctor der Medizin und Chirurgie, Maassier der Geburtshülfe, Mitglied der medizinischen Fakultät und akademischer Procurator der Kaiserlich Königl. Universität zu Wien.

Verkauf oder Verpachtung.

Ein im Dorfe **Polleben** (bei **Eisleben**) befindliches Anspanngut von **170 Magd.** Morgen Areal, mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, soll von **Johanni d. J.** ab auf **6 Jahre** verpachtet oder auch sogleich verkauft werden. Das Gut ist völlig separirt und liegt in einem Plane beisammen. Sämmtliche Acker sind **Kaps- und Weizenboden** 1r und 2r Klasse und mit Winterung und Sommerfrüchten bestellt, sowie die Brachäcker wieder zur Winterung vorgerichtet. Zur Pachtannahme sind **1000 R^r** als Caution erforderlich und beim Verkauf können $\frac{2}{3}$ des Kaufpreises hypothekarisch eingetragen daran stehen bleiben. Pacht- oder Kauflustige wollen die näheren Bedingungen entgegennehmen bei dem Schulzen **Dehring** in **Polleben**.

Auction.

Donnerstag den **27. d. M.** Nachmittags **2 Uhr** soll im **Werther'schen** Grundstück, **Schiffarthor Nr. 2190a**, **1 Chaisenwagen**, **1 Eggen**, **1 Flug**, **1 Räder**, **1 Wagensabeln**, **1 Ketten**, **1 Stielengeschier**, **1 Kummte**, **1 Plockwagen**, **1 Holzhebe**, **1 Handramme**, **1 gr. Fuß- und 1 dergl. Zugwinde**, **gebrauchte Röhren**, **1 Fischkasten**, div. **Werkzeug** und dergl. m. meistbietend verkauft werden.

Brandt.

Ein viersehriger, ganz verdeckter, gebrauchter Kutschwagen ist auf dem Rittergute **Canena** bei **Halle** zu verkaufen.

Heute zum **3ten Feiertag**
Concert in der **Weintraube**.
Stadt Musikchor.

Schulsache.

Der Unterricht in meiner höheren **Töchter Schule** beginnt für das Sommerhalbjahr **Dienstag den 2. Mal.** Neu aufzunehmende Schülerinnen bitte ich mir am **28. und 29. April** Vormittags zuzuführen.
Halle, den **21. April 1848.**

Neuenhaus, Domprobirer.

Für das laufende Jahr übernehmen wir wieder Versicherungen gegen Hagel Schaden für die neue **Berliner Assuranz-Gesellschaft**, und sind die dazu nöthigen Formulare bei uns zu haben.

Halle, den **10. April 1848.**

A. W. Barnitson & Sohn,
Agenten der neuen **Hagel-Assuranz-Gesellschaft** in **Berlin**.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Halle, den 23. April.
Constitutioneller Club.
(Verfassungs-Verein.)

Der unter obigem Namen am 13. April zusammengesetzte Club, zu welchem Jedermann der Zutritt freisteht, hat bereits in diesen Blättern sein Programm veröffentlicht. Eine große Anzahl von Mitgliedern (fast 400) ist ihm beigetreten. Die Sitzung am 20. April in dem Saale des Englischen Hofes wählte die Beamten für dies Mal durch Acclamation und zwar als Ordner Justiz-Comm. Fritsch (Stellvertreter Prof. Burmeister); als Schriftführer Dr. Eckstein, (Stellvert. Kaufm. Jacob); als Kassensführer Stadtrath Gärtner, (Stellvert. Banquier Barntson).

Auf der Tagesordnung stand zuerst ein Antrag des Stud. Zahn auf Oeffentlichkeit der Sitzungen, durch welche der Verein allen Nachtheilen geschlossener Gesellschaften entgegen und Jedermann der Mittel sich Aufklärung und Belehrung zu verschaffen gewähren würde, überdies den Schein aristokratischer Färbung, welchen er auf sich gezogen, verschwinden. Stud. Eichler unterstützt den Antrag. v. Holleufer will die Verfassung, wie sie besteht, aufrecht erhalten, empfiehlt aber von Zeit zu Zeit öffentliche Sitzungen zu veranstalten, damit das bis jetzt noch herrschende Mißtrauen schwinde; Justiz-Comm. Goedecke spricht sich für Volksversammlungen aus. Aber Abgeschlossenheit liegt in den Charakter jedes Clubs, der sich auf Gleichgesinnte beschränken muß; damit wird jedoch die Oeffentlichkeit, die jede parlamentarische Versammlung gewährt, nicht ausgeschlossen, nemlich die Zulassung von Zuhörern auf einer Tribüne. Diese Art von Oeffentlichkeit wurde fast einstimmig beschlossen; ebenso einigte man sich dahin, von Zeit zu Zeit öffentliche Sitzungen zu veranstalten, in denen jeder Anwesende zur Theilnahme an der Besprechung berechtigt ist, aber keine Abstimmungen veranstaltet werden. Solche Versammlungen werden jedoch nach dem Bedürfnis und dem vorhandenen Material erst jedes Mal beschlossen werden.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung waren die Wahlen der Abgeordneten nach Frankfurt und Berlin. Der Antrag eines Ungenannten, Verzeichnisse von Candidaten, nicht bloß der Abgeordneten, sondern auch der Wahlmänner aus den verschiedenen städtischen Bezirken aufzustellen und bekannt zu machen, nahm Prof. Volkmann als den feinsten auf. Dir. Niemeyer empfiehlt den etwa aus dem Club hervorgehenden Wahlmännern sich über die Candidaten ordentlich zu belehren und dann durch gemeinschaftliches Wirken es durchzusetzen, daß die Interessen der constitutionellen Monarchie durch geeignete, d. h. constitutionell gesinnte, muthige und durch gründliche Studien der vaterländischen Geschichte und Politik ausgezeichnete Männer vertreten werden. Diese Eigenschaften eines Abgeordneten bestimmt Prof. Burmeister durch folgende Anforderungen: eine verschiedene Ansicht, Fähigkeit dieser Ansicht Geltung zu verschaffen und doch nicht die Halsstarrigkeit, daß er nicht einer andern Ansicht zugänglich wäre. Nach längeren Vorträgen des Dr. v. Kaltenborn über die an den Frankfurter Abgeordneten zu stellenden Ansprüche und des Prof. Ulrich über die Nothwendigkeit eines, freilich sehr niedrigen Census und über die Nützlichkeit des Zweikammersystems wurde beschlossen, die Forderungen des Clubs für die Versammlungen in Berlin und Frankfurt in einem Wahl-Manifest niederzulegen und mit dessen Abfassung eine

besondere Commission zu beauftragen. Diese Commission bilden die Prof. Meier, Burmeister, Eiselen, Dr. Barthes, Dr. Schwetschke, Dr. Haase und v. Holleufer nebst dem Ordner. Ihr Vorschlag soll in einer am Sonnabend zu veranstaltenden Sitzung berathen werden, zu welcher auch die an demselben Tage versammelten Deputirten des Saalkreises eingeladen werden sollen.

Die Sitzung am 22. April, an welcher zahlreiche, namentlich aus dem Saalkreise besonders eingeladene Gäste und Zuhörer theilnahmen, beschäftigte sich hauptsächlich mit der Berathung des Wahlmanifestes, dessen Entwurf v. Holleufer im Auftrage der Commission vortrug und als Referent auch verteidigt. Der auf die Berliner Versammlung und die preussischen Verhältnisse sich beziehende Theil wurde zuerst erörtert und gab zu einer längeren Debatte Veranlassung bei der Frage: ob eine oder zwei Kammern in der künftigen Verfassung Preußens bestehen sollten. Das Zweikammersystem fand einen beredten Gegner an Dr. Schwarz, warme Vertheidiger an Prof. Eiselen, d'Alton, Hinrichs, Dr. Schwetschke, Dr. Wolf, welche in dem Bestehen zweier Kammern, speziell in der Errichtung einer ersten Kammer, einen Schutz der Monarchie und der Volksfreiheit, eine Garantie allseitiger ruhiger Prüfung fanden und sich auf die Beispiele aller constitutionellen Staaten, selbst des freien Nord-America, beriefen. Daher entschied auch die Versammlung mit sehr großer Majorität für zwei Kammern, so wie für den Entwurf, der bestimmt, daß die Mitglieder der ersten Kammer nicht von der Krone ernannt werden. Die Verhandlung wurde durch den Eintritt des Professor Duncker unterbrochen, der von den Anwesenden freudig begrüßt wurde und durch kurze Mittheilungen über die von ihm wahrgenommene Stimmung in Süd-Deutschland trefflich vorbereitete zur Erörterung der auf das deutsche Parlament in Frankfurt sich beziehenden Paragraphen des Manifestes, an deren Berathung er sich hauptsächlich betheiligte. Es wurden dieselben, namentlich auch unter Zustimmung der anwesenden Gäste aus dem Saalkreise, angenommen und nur in Bezug auf das Oberhaupt und dessen Wahl, ferner über die Form der dort zu begründeten zwei Kammern und den Wahlmodus der Vertreter bei dem deutschen Parlamente gesprochen und ein Zusatz über möglichst gleiche Zoll- und Handelsgesetzgebung gemacht. Der Commission wurde der einstimmige Dank für das so rasch und so umsichtig vollendete Werk votirt. Zum Schluß wurde noch über die Art, wie der Verein sich über Wahlmänner einigen könne, gesprochen und festgesetzt, daß am Dienstag wieder eine Versammlung (Weintraube Abends 6 Uhr) gehalten werden solle, um etwaige Vorschläge zu hören und darüber zu entscheiden. Eine Einladung erging an die Bewohner der nähern und fernern Umgegend von Halle, an dem Club als Mitglieder sich zu betheiligen, da derselbe keinesweges auf die Stadt beschränkt sei.

Kürzere Berichte über die Verhandlungen des Clubs zu veröffentlichen ward der Schriftführer beauftragt.

Dr. Eckstein.

Folgendes ist das

**Wahlmanifest
des constitutionellen Clubs in Halle.**

Die bevorstehenden Nationalversammlungen in Berlin und in Frankfurt haben die Bestimmung: die Verfassung für Preu-

ßen und für Deutschland festzustellen. Je wichtiger diese Acte sind, um so mehr hält der politische Club es für seine Pflicht öffentlich auszusprechen, welche Eigenschaften er an den diesmaligen Vertretern des Volks für nothwendig erachtet, und was, nach seiner Ansicht, in Berlin und Frankfurt zu erstreben ist.

Da die Versammlungen in Berlin und Frankfurt berufen sind, über die Verfassungen des preussischen und des deutschen Vaterlandes zu beschließen, so kommt es diesmal, nach der Ansicht d. s. Clubs, weniger darauf an, solche Männer zu wählen, welche die besonderen Verhältnisse ihres Wahlkreises kennen, als Männer, die mit einer gründlichen politischen Bildung, Kraft der Rede, Gewandtheit in der Diskussion, und Festigkeit in ihren freisinnigen politischen Grundfassen verbunden.

Hinsichts der festzustellenden Verfassungen geht der constitutionelle Club von der Ueberzeugung aus, daß für Preußen sowohl, wie für Deutschland nur in einer Verfassung Heil zu finden ist, welche das Prinzip der constitutionellen Monarchie mit allen seinen Consequenzen in sich aufgenommen hat und verwirklicht. Deshalb fordert der constitutionelle Club

I. für die Verfassung Preußens

1) eine erbliche, constitutionelle d. h. durch garantierte Rechte des Volkes beschränkte Monarchie. — Diese Rechte des Volks verwirklichen sich in der Hauptsache

durch Minister, welche dem Könige, wie der Volksrepräsentation verantwortlich sind, und

durch eine, in zwei Kammern getheilte Volksrepräsentation, ohne deren Zustimmung weder ein Gesetz erlassen, noch Steuererhebung stattfinden, noch der Staatshaushalt festgesetzt werden darf. — Die Volksrepräsentation besteht

aus dem Senate, dessen Mitglieder nicht von der Krone ernannt werden können, und

aus dem Repräsentantenhause, dessen Mitglieder bis dahin, wo die Erfahrung Besseres gebietet, nach den Grundfassen des Wahlgesetzes vom 8. April d. J. vom Volke auf nicht zu lange Zeit gewählt werden.

2) Die dem Volke bereits zugesicherten constitutionellen Rechte und Freiheiten, nämlich: unbeschränkte Pressfreiheit, unbeschränktes Petitionsrecht, das Recht der freien Association, Aufhebung jedes Religionsunterschiedes hinsichts der bürgerlichen und politischen Rechte und Pflichten, Einrichtung der Volkswehr, Definitivität und Mündlichkeit der Rechtspflege, Schwurgerichte in allen Strassachen, Unabhängigkeit der Richter von der Staatsgewalt, Wegfall des erimirten Gerichtsstandes und der Patrimonialgerichtsbarkeit müssen durch die Verfassungsurkunde ausdrücklich gewährleistet werden.

3) Durch die Verfassungsurkunde müssen außerdem noch gewährt und gesichert werden:

Unabhängigkeit der Kirche vom Staat,

Unabhängigkeit des Erziehungs- und Unterrichtswesens von der Kirche,

Sicherstellung der persönlichen Freiheit gegen willkürliche Verhaftung.

4) Der constitutionelle Club erkennt einen Hauptgrund, weshalb das constitutionelle Prinzip sich bis hierher bei uns nirgends zu einer Wahrheit hat durcharbeiten können, in der in ganz Deutschland ausgebildeten, bis in das Innerste des Volkslebens hemmend einbringenden Beamtenherrschaft. Aus diesem Grunde, und zur folgerechten Durchführung des constitutionellen Prinzips fordert der Club: daß mindestens den Gemeinden und Corporationen völlige Freiheit in Verwaltung ihrer Angelegenheiten gewährt und gesichert werde.

In socialer Beziehung erachtet übrigens der constitutionelle Club es für eine wesentliche Aufgabe der Staatsregierung, wie der Nationalversammlung, den Interessen der arbeitenden Klasse nach allen Seiten hin die sorgfältigste Aufmerksamkeit zu widmen.

II. für die Verfassung Deutschlands

stellt der constitutionelle Club folgende Grundzüge auf:

1) Deutschland wird ein Bundesstaat.

2) Die Einzelstaaten Deutschlands behalten ihre territoriale und souveraine Integrität, so weit letztere nicht durch die Bundesverfassung beschränkt wird.

3) An der Spitze des deutschen Bundesstaates steht ein erbliches constitutionelles Oberhaupt aus der Zahl der regierenden Fürsten Deutschlands mit verantwortlichen Ministern, beschränkt durch zwei, aus den sämtlichen Einzelstaaten Deutschlands hervorgehende Parlamentshäuser.

Sollte die sofortige Annahme eines erblichen Oberhauptes auf Hindernisse stoßen, so würde der Club für jetzt sich zu der Wahl eines temporären Oberhauptes aus derselben Sphäre bekennen.

4) Die beiden Parlamentshäuser sind folgendergestalt zusammengesezt:

a) das Haus der Fürsten. In demselben erscheinen, und sind stimmberechtigt die jetzigen Souveraine Deutschlands persönlich oder durch Abgesandte;

b) das Haus des Volkes, dessen Mitglieder von den Bewohnern der Einzelstaaten nach Maßgabe der Bevölkerung auf nicht zu lange Zeit gewählt sind. Das Wahlgesetz stütze sich auf breite demokratische Grundlage.

5) Die Rechte der beiden Parlamentshäuser werden nach den constitutionellen Grundfassen geordnet und festgesetzt.

6) Ein von dem Hause des Volkes gewähltes, permanentes Bundesgericht ist berufen, alle Streitigkeiten zwischen den Regierungen und der Volksrepräsentation (Kammern) und zwischen den einzelnen Regierungen Deutschlands zu entscheiden, und ist verpflichtet, Beschwerden über Kabinettsjustiz und Rechtsverweigerung anzunehmen und zu erledigen.

7) Die Bundesstaats-Regierung leitet und verwaltet, mit Ausschluß der Regierungen in den Einzelstaaten, aber unter verfassungsmäßiger Mitwirkung der deutschen Parlamentshäuser, das gesammte deutsche Heerwesen, die Angelegenheit der deutschen Flotte, die Verhältnisse Deutschlands zu den auswärtigen Mächten, die Grenzölle, das Postwesen, die Wasserstraßen, die Eisenbahn-Angelegenheiten, die Auswanderungen.

Die Einzel-Regierungen sind hierbei, so weit nöthig, ihre Organe, und sind ihr in dieser Beziehung Gehorsam schuldig.

8) Dem deutschen Volke müssen sofort nicht bloß versprochen, sondern auch gewährt werden

ein gemeinsames Strafgesetzbuch,

eine gemeinsame Civil- und Criminal-Prozessordnung,

ein gemeinsames Münz-, Maß- und Gewichts-System,

Aufhebung der Binnenzölle,

allgemeines deutsches Staatsbürgerrecht, und in Folge dessen

unbedingte Freizügigkeit.

Der deutsche Bundesstaat hat mit Ausschluß der Einzelstaaten über diese Gegenstände zu berathen und zu beschließen.

9) Eine gleichmäßige Zoll-, Handels- und Schifffahrts-Gesetzgebung muß schleunigst hergestellt werden; eine gemeinsame Civilgesetzgebung ist kräftigst zu erstreben.

Nicht ohne Absicht hat der constitutionelle Club sein vorstehendes Wahlmanifest möglichst frei von Specialitäten gehalten, weil er es in der jetzigen Zeit für nothwendig hält, daß das Lager der Constitutionell-Gesinnten in Deutschland fest und einig dastehet, und sich nicht spalte durch Meinungsverschiedenheit über Nebenpunkte. Sein Wunsch und seine Hoffnung ist es, daß alle Volksvertreter in Berlin, wie in Frankfurt die vorstehenden Grundsätze zu den ihrigen machen, und daß so das ersehnte einige Deutschland sich rasch gestalte.

Berathen und beschlossen zu Halle in der Versammlung des constitutionellen Clubs am 22. April 1848.

Deutschland.

Berlin, d. 21. April. Wie der gestrige Tag, so ist auch der Abend ohne alle Ruhestörungen vorübergegangen. Bei der Stimmung der Bürgerschaft war es für die Meuzterer auch gar nicht rathsam, mit ihren Planen irgendwie öffentlich hervorzutreten. Referent hat selbst mehrfach aus Kreisen sich auf den Straßen besprechender Bürger die Aeußerung vernommen, daß der Erste, welcher es wage, Tumult gegen Gesetz und Ordnung anzustiften, sofort niedergeschlagen werden solle. Auch in anderer Beziehung ging der Eifer für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung so weit, daß z. B. Personen lediglich deshalb verhaftet wurden, weil sie den Versuch gemacht hatten, die an Bäumen und Häusern angeklebten beruhigenden Proclamationen abzureißen. Die Entrüstung der friedliebenden Bewohnerschaft wendet sich namentlich gegen mehre Mitglieder des politischen Clubs, welche bei ihren aufregenden Reden in den Volksversammlungen als die Hauptanstifter der Bewegungen der jüngsten Zeit bezeichnet werden. (D. A. Z.)

Wien, d. 19. April. Die Wiener Zeitung sagt über die Operationen in Ober-Italien: »Es war vorauszusehen, daß, nachdem der Feldmarschall Graf Radetzky alle unter seinen Befehlen stehenden Truppen zwischen dem Mincio und der Etsch zusammengezogen hatte, ein Stillstand in den Kriegs-Operationen eintreten würde. Einige partielle Gefechte ausgenommen, ist dieser Stillstand in der That auch erfolgt. Am 16. d. M. hat das Corps des Feldzeugmeisters Grafen Nugent den Isonzo überschritten, um seine Bewegungen gegen die venetianischen Provinzen zu beginnen. Sobald Graf Nugent seine Verbindung mit dem zweiten Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre hergestellt haben wird, so ist zu erwarten, daß das Bild des Krieges sich in schärferen Umrissen zeichnen werde. Wenn die von dem Feldmarschall Grafen Radetzky eingenommene Stellung das in den Bewegungen der piemontesischen Armee bemerkbare Zaudern zum Theil erklärt, so dürfte man andererseits wohl nicht irren, wenn man einen Antheil daran den Erklärungen zuschreibt, zu denen sich die großbritannische Regierung dem turiner Hofe gegenüber veranlaßt gefunden hat. England hat nämlich, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, nicht nur sein Mißfallen über den von dem Könige Karl Albert unternommenen feindlichen Einfall in die Lombardei ausgesprochen, sondern auch zu erkennen gegeben, daß, wenn in Folge der vertragswidrigen Schilderhebung des Königs Savoyen von den sardinischen Staaten losgerissen werden oder Genua sich unabhängig erklären sollte, er sich diese Verluste nur allein selbst zuzuschreiben haben würde, gleichwie er überhaupt für alle anderen, noch nicht zu berechnenden Folgen, welche aus seinem Vertragsbruche hervorgehen könnten, allein die Verantwortung zu tragen habe.

Innsbruck, d. 15. April. Hier erschien folgender Aufruf: »Tiroler und Vorarlberger! Aus der Residenzstadt Wien, wohin die Kunde der euerm Lande drohenden Gefahr gekommen ist, sendet mich der Kaiser in eure Mitt; die Stunde ist nun da, wo euer alter treuer Freund zu euch zu sprechen berufen ist. Ihr wißt, was in der letzten Zeit geschehen; ihr kennt, woher, und was Tirol und Vorarlberg bedroht! nun klingt der Ruf des Vaterlandes zur Wehr durch Berg und Thal: Erhebe dich Tirol und Vorarlberg! es gilt unser Sein, es muß gehandelt werden für unsere Heimath, für Das, was wir von unsern Vätern ererbt, für Fürst und Vaterland! Bedenkt, was uns bevorsteht, wenn wir nicht mit Muth und Kraft uns wehren! Wollen wir das Land zerrissen sehen? Soll das Heimatland der Willkür Fremder preisgegeben werden? Soll Tirol nicht Tirol ungetrennt in allen seinen Theilen bleiben? Das alte seit Jahrhunderten feste Band mit Oesterreich, bewährt in jeder Zeit, kann nicht erschüttert werden. Tirol und Vorarlberg, stets in allen seinen Theilen Deutschland angehörig, darf nicht zerstückt, darf nicht davon getrennt werden; es ist des deutschen Vaterlandes Vorhut, es ist seine Grenzwehr. Wir bedürfen keiner Fremden, wir wollen uns und Den, welchem wir seit Jahrhunderten die Treue geschworen, wir wollen unser Recht und unser Land ungetrübt in Friede und Ruhe sehen; dafür streben und kämpfen wir, nicht angreifend, wohl wehrend aber gegen jede Anmaßung. In unserer Eintracht liegt die Kraft. Die Liebe zum Herd, die von den Vätern ererbte, von unsern Fürsten geehrte Freiheit gab uns den Muth, wenn es die Zeit erheischte, und was der Kaiser zuletzt Allen, die den Kaiserstaat bilden, zugestanden, ruft uns jetzt auf, damit es sich, wenn die Gefahr vorüber ist, auch hier zu unserm Wohle, nach unserm Wunsche gestalte. Die alten treuen Männer, die fest wie ihre Berge gestanden, vom Wirth am Sand, vom Mann aus Rinn bis zu den Letzten sind nicht mehr! dafür stehen ihre Kinder in gleichem Sinne, in jener Kraft, die Gott der Herr in unsern Bergen ungebrosen erhalten hat! Darum auf, ihr Männer Tirols und Vorarlbergs, was ihr könnt, bewahrt den alten Ruf, ergreift die sichere Waffe; es wehe von unsern Bergen zum Kampfe für unser Vaterland die altbekannte Fahne als Zeuge unserer festen Treue an Oesterreich, als Zeuge unsers Sinnes gegen Deutschland, dessen freie Rechte eins mit den unsrigen sind. So möge denn mit unserm Muth, mit unserer Eintracht Der stehen, der unsere Berge aufgethürmt, Gott unser Herr, auf den wir bauen. Innsbruck am 13. April 1848. Erzherzog Johann.

Der Tiroler Bote enthält nachstehende Bekanntmachung des Landeshauptmanns Clemens Grafen v. Brandeis vom 9. April: Im Namen der Landeschutzdeputation habe ich mich an den Hrn. Feldmarschall Grafen v. Radetzky gewendet und denselben ersucht, uns unsere Kaiserjäger zur Vertheidigung der vom Feinde bedrohten südlichen Landestheile zu überlassen. So eben erhalte ich von dem Hrn. Feldmarschall die Mittheilung, daß, so schwer es ihm in diesem Augenblicke falle, eine Truppe anderwärts zu entsenden, er sich doch bestimmt gefunden habe, das dritte Bataillon Kaiserjäger nach Südtirol zu entsenden und zum Commandanten aller dortigen Truppen den thätigen und umsichtigen Obersten Baron Jobl von Kaiserjäger zu ernennen, der am 7. April bereits von Verona nach Trient abgegnngen ist. Die Truppen, die dieser Stabsoffizier in Südtirol gegenwärtig befehligt, bestehen aus 18 Compagnien und 2 Schwadronen, auch sind ihm 2 Haubizen zur

Vertheidigung des Kastells von Trient zugewiesen. Auch sichert mir der Hr. Feldmarschall zu, alle in Mantua disponibeln Waffen für den Landsturm in Tirol zu übersenden, sobald er die nöthigen Transportmittel findet, wozu bereits die Einleitung getroffen sei.

Dresden, d. 21. April. Eine Bekanntmachung des Finanzministeriums vom gestrigen Tage lautet: Nach wiederholten Vorstellungen und Anträgen der königl. sächsischen Regierung auf Zollerleichterung bei dem Elbschiffahrtsverkehr haben die königl. preussische, hannoversche, großherzogl. mecklenburg-schwerinsche und die herzogl. holsteinische Regierungen bis auf weitere Bestimmung innerhalb ihrer Flußgebiete eine Ermäßigung des Normalzollsaßes für nachbenannte Artikel in der Weise angeordnet, daß Palmöl und Baumöl, Sumach, Farbholz und Quercitron, Harz, Schwefelsäure (Vitriol) auf $\frac{1}{4}$, Soda, Zhran, Schwefel auf $\frac{1}{5}$, Heringe, Südsee-Salpeter auf $\frac{1}{10}$ herabgesetzt worden sind. Eine gleiche Anordnung ist unter dem heutigen Tage von dem unterzeichneten Finanzministerium für das sächsische Flußgebiet getroffen worden. Auch ist zu hoffen, daß die herzogl. anhaltischen Regierungen ihrerseits der Maßregel sich anschließen werden.

München, d. 19. April. Gestern sollen zwei und heute in aller Frühe ein dritter Kurier aus Wien hier eingetroffen sein und dann die Route nach Frankfurt fortgesetzt haben. Täuscht ein desfalliges Gerücht nicht, so ist die nachbarliche Hilfe Baierns und das Einschreiten des Bundes gegen die herandrängenden Italiener dringendst nachgesucht worden. Auf einen tüchtigen Zuzug aus Baiern dürfen unsere Brüder an der wälschen Grenze rechnen. Man hatte es hier vorausgesehen, daß das Land Tirol von der Bewegung nicht unerariffen werde bleiben können, und danach sich gerichtet. In kürzester Zeit wird der Kern des ganzen bairischen Gebirgsvolks unter den Waffen stehen, und schon ist der Liebling unserer Tiroler, Herzog Max in Baiern, mit dem ausdrücklichen Mandate des Königs dorthin abgereist, als Commandirender an die Spitze zu treten und außer der Erneuerung der ehemaligen Scharfschützencompagnien auch die Volksbewaffnung im Allgemeinen durch seine Gegenwart zu beleben.

Frankfurt a. M., d. 20. April. In der heutigen (38.) Sitzung der deutschen Bundesversammlung wurde ein Schreiben des Fünzigerausschusses verlesen, worin beantragt wurde, die Bundesversammlung möge unverzüglich zur Ernennung eines Oberfeldherrn schreiten und dem Fünzigerausschuß Kenntniß von den zur Sicherung der deutschen Grenzen getroffenen Maßregeln geben, auch mit einer Emission des Ausschusses wegen einheitlicher Leitung der diplomatischen Angelegenheiten sich benehmen. Der königlich preussische Gesandte zeigte an, daß, damit die Dänen mit Erfolg gezwungen werden könnten, Schleswig zu räumen, die preussischen nach Schleswig-Holstein bestimmten Truppen bedeutend verstärkt und unter den Oberbefehl des Generallieutenants Fürsten Radziwill gestellt worden seien. Von dem kurhessischen Gesandten wurde angezeigt, daß der kurfürstliche Major von Cochenhausen nach Kopenhagen geschickt worden sei, um die Landgrafen Wilhelm und Friedrich von Hessen aufzufordern, Dänemark für jetzt zu verlassen. Derselbe Gesandte zeigt an, daß statt des Regierungsraths Wippermann der Professor Bergk in Marburg zum kurhessischen Vertrauensmann ernannt worden sei. Ebenso, daß in Folge des Bundesbeschlusses vom 15. d. M. eine mobile Colonne, bestehend aus 6 Bataillonen Infanterie, 2 Compagnien Jäger, 6 Schwadronen Husaren, 2 Batterien

und einer Abtheilung Pionieren am 19. d. M. von Kassel nach der Provinz Hanau aufgebrochen sei. Von preussischer Seite wurde angezeigt, daß ungeachtet alles Bestrebens die Wahlen zur Nationalversammlung in Gemäßheit des letzten Bundesbeschlusses möglichst zu beschleunigen, demnach die nöthigen Vorarbeiten in einem geographisch so ausgedehnten Land nicht so zeitig hätten beendigt werden können, daß es möglich gewesen wäre, die Wahlen bis zum 1. Mai zu beendigen. Nach den genauesten Berechnungen über die Zeit, welche die Wahloperationen erfordern werden, sei es unmöglich, daß die sämmtlichen preuss. Abgeordneten vor dem 18. Mai in Frankfurt würden eingetroffen sein. Deshalb ersuche der Antrag vollständig begründet, hohe Bundesversammlung wolle die Eröffnung der Nationalversammlung bis zu dem genannten Zeitpunkt — 18. Mai — vertagen. Hannover machte dieselbe Anzeige und stellte den nämlichen Antrag. Mehrere andere Regierungen ließen anzeigen, daß in ihren Staaten zwar die Wahlen bis zum 1. Mai oder in den ersten Tagen dieses Monats würden beendigt sein, daß sie aber, in Berücksichtigung der Nothwendigkeit, die Versammlung nicht ohne die Theilnahme der Abgeordneten aus den großen Bundesstaaten zu eröffnen, ebenfalls dem Antrag auf Aufsehung dieser Eröffnung bis zum 18. Mai beitreten müßten. Die Bundesversammlung behielt sich vor, nach Eingehung der in den ersten Tagen zu erwartenden weiteren Anzeigen unverzüglich den Tag festzusetzen, an welchem die Eröffnung der Nationalversammlung möglicher Weise erfolgen könne, ohne eine bedeutende Fraction von Abgeordneten von der Theilnahme auszuschließen. Weiter beschloß die Bundesversammlung in Bezug auf eine in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß die Lauenburger Jäger auf Verfüngung der Lauenburger Regierung von den Holsteiner Truppen getrennt worden seien, — die k. preuss. Regierung zu ersuchen, durch den bestellten Oberbefehlshaber die Nachricht näher prüfen und nach Befund die geeigneten Maßregeln ergreifen zu lassen, daß die Wiedereinverleibung des Lauenburger Contingents in das Holsteinische sofort wieder erfolge. Auf die Anträge der in der 37. Sitzung bestellten befondern Commission wurde ein eigener Abgesandter des Bundes nach England abgeordnet, um daselbst die Interessen des Bundes bezüglich der durch die Versuche Dänemarks, Schleswig gewaltsam zu incorporiren, dem deutschen Handel und der deutschen Schifffahrt drohende Gefahren zu wahren und bei dieser Gelegenheit zu erforschen, ob dort Acquisitionen von Kriegsdampfschiffen und unter welchen Bedingungen gemacht werden könnten.

Donaufürstenthümer.

Bukarescht, d. 6. April. Die Befürchtungen über den Ausbruch einer Verschwörung hier haben sich bis jetzt noch nicht erfüllt. Das russische Consulat scheint dabei eine Art Intervention geübt zu haben. H. v. Kozebue hat, wie man vernimmt, neue Instructionen aus St. Petersburg erhalten, und stellte an die zu ihm berufenen Bojaren die kategorische Frage, welches in den gegenwärtigen kritischen Zeiten ihre Absichten, und ob sie das gegenwärtige Regierungssystem umzustürzen und das Land in eine Anarchie zu verwandeln Willens seien? Hierzu wurde auch die Androhung, daß in diesem Falle binnen 36 Stunden ein russisches Corps von 12,000 M. das Fürstenthum besetzen werde, gefügt. Am 2. April betraf der Fürst die Deputirten und Großen des Landes in seinen Palaß, und hielt eine drohende Anrede an sie, die bei den in Aussicht gestellten Zwangsmitteln ihre Wirkung nicht verfehlte.

Das 17te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:
Nr. 2959. Die Verordnung über Befugnisse der Bürgerwehr. Vom 19. April 1848.
Berlin, den 23. April 1848.
Gesetz-Sammlungs-Debits-Comtoir.

Deutschland.

Berlin, d. 16. April. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist über Hamburg in das Hauptquartier nach Rendsburg abgegangen.

Berlin, d. 22. April. Se. Maj. der König haben geruht: Den außerordentlichen Professor Dr. Martin in Bonn zum ordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister, Graf von Arnim, ist nach Stolzenburg von hier abgereist. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armeecorps, von Wrangel, ist, von Stettin kommend, nach Holstein hier durchgereist.

Es sind hier betrübende Nachrichten aus Cottbus eingegangen. Die Bauern der Umgegend, bekanntlich wendischen Ursprungs, mögen durch die Nachrichten von den Unruhen ihrer Stammverwandten, der Polen, verleitet worden sein, es diesen nachzuthun, und haben die Stadt gestürmt und geplündert. Die Bürgerwehr suchte sich im Rathhause zu vertheidigen, erlitt aber große Bedrängniß und Verluste. So wenigsten lauten die ersten Nachrichten.

Der Prinz Friedrich Carl, Sohn des Prinzen Carl, wird a la Suite des Generals Wrangel als Volontair den Feldzug mitmachen.

Die Nachricht, welche einige öffentliche Blätter gegeben, daß General v. Pfuell von Münster nach Petersburg geschickt sei, entbehrt, wie wir erfahren haben, jeder Begründung; der General ist nur auf seine Güter im Magdeburgischen gereist, ohne einen offiziellen Auftrag nach Petersburg zu haben. Auch die Nachricht, daß der Prinz von Preußen nach Holstein kommen werde, ist falsch; derselbe wird vorläufig in London bleiben.

Berlin, d. 22. April. Um falschen Mittheilungen zuvorzukommen, wird gemeldet, daß auf Grund einer den 20., Abends 9 Uhr, eingegangenen Denunciation der Redakteur des hiesigen Blattes „der Volksfreund“, Gustav Adolph Schöffel, wegen der in dem Blatte Nr. 5. enthaltenen Aufforderungen zu persönlichen Mißhandlungen der Minister und zum Aufruhr, auf des Staatsanwaltes Antrag heute Vormittag durch das Königl. Polizei-Präsidium zur Haft gebracht worden, und die Voruntersuchung gegen denselben begonnen hat.

Rendsburg, d. 19. April. Die Insel Fehmarn, welche bisher keine militärische Besatzung wünschte, hat jetzt bei der provisorischen Regierung darum gebeten. Die aus den deutschen Staaten mit jedem Tage zahlreicher eintreffenden Freiwilligen haben sich jetzt schon zu einer bedeutenden Streitmacht gestaltet. Gestern sind wieder einige Hundert Berliner in Rendsburg eingezogen. Inzwischen macht auch die militärische Organisation und Disziplin der Freiwilligen erwünschte Fortschritte.

Der ernste Beginn der Feindseligkeiten scheint noch wieder auf einige Zeit ausgesetzt zu sein. Doch haben noch am heutigen Tage und in der gestrigen Nacht einige Plänkelen stattgehabt. Vom Kropperbusch rückte nämlich die-

sen Morgen eine Abtheilung dänischer Dragoner (dem Anscheine nach 1 bis 1½ Eskadronen) auf der Chaussee gegen Sorgbrück zu, von wo unsere Vorposten, 17 Mann stark, sich bei Annäherung des Feindes langsam zurückzogen. Pldglich demaskirte dieser eine Kanone und feuerte, wodurch uns ein Mann getödtet wurde. Der Feind hat sich indessen in seine alte Position zurückgezogen, und Sorgbrück ist wieder von den Unsrigen besetzt.

Rendsburg, d. 19. April. Das Generalkommando macht bekannt, daß nach dem 26. d. M. bis weiter keine Freiwillige mehr in die Freicorps aufgenommen werden. Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß bis dahin nur wirklich waffengeübte und vollständig ausgerüstete unbescholtene Männer eintreten können und daß in Ermangelung dieser Erfordernisse Zurückweisung stattfinden muß.

Die Nachrichten, welche aus Schleswig durch die feindlichen Vorposten zu uns dringen, häufen sich immer mehr dahin, daß das dänische Heer über die Illusion des vermeinten Sieges bei Flensburg enttäuscht ist. Es bestätigt sich die fast fabelhafte Unkenntniß unserer Verhältnisse, in welcher die dänische Presse mit Hilfe der eitelsten Selbsttäuschung ihr Publikum bisher erhalten hat. Noch spricht sich diese totale Unkenntniß in den neuesten kopenhagener Blättern auf krasseste Weise aus, worin von Belagerung der Preußen u. s. w. in Rendsburg die Rede ist. Die Gefangennehmung des Barons von Dirckinck-Holmsfeld, welcher mit zwei Begleitern die Herstellung der Königl. Autorität auf Fehmarn zu bewirken und in diesem Sinne den dortigen Behörden zu imponiren meinte, ist nichts als ein Beleg jener Täuschungen.

Rendsburg, d. 19. April. Diesen Nachmittag drangen 800 Dänen mit zwei Kanonen gegen unsere schwach besetzten Vorposten bei Sorgbrück vor, tödteten uns einen Mann, gingen indes baldigst wieder zurück. — Wie man erzählt, haben die Dänen auch auf den Westseeinseln ihr Raubsystem begonnen. Es wurden der Landvoigt von Sylt (Statrath Jensen), sowie der von Föhr (Dorrien) und der Consul Kommissen als solche genannt, die man gefangen weggeschleppt. — Reisende von Kopenhagen widersprechen übrigens dem Gerüchte, daß unsere Kriegsgefangenen Studenten, Turner und Jäger barbarisch behandelt würden. Dieselben haben von Deutschen Kleidungsstücke, Bücher u. dgl. erhalten. Die prahlerisch veröffentlichte Zahl von gegen 800 Kriegsgefangenen vom 9. April vermindert sich bedeutend, wenn man weiß, daß mehre Hundert Bauern aus Angeln darunter sind. Wesentlich ist es nur das unglücklicherweise abgeschnittene Korps in Kreuzsaw, von dem die Dänen so Viele ergriffen haben.

Rendsburg, d. 21. April. Der Oberst-Lieutenant v. Koch, bisheriger Chef sämmtlicher Freicorps, ist zu anderweitigen Functionen berufen und deshalb bis auf Weiteres seines Commandos enthoben worden, welches den Freicorps angezeigt wird, und ist Hr. Hauptmann v. Gerstorff zum Commandeur sämmtlicher Freicorps ernannt. Adjutant ist der bekannte Dr. Wenbarg.

Von der Nordsee, d. 19. April. Aus guter Quelle kann ich die Mittheilung machen, daß von Seiten der englischen Regierung an die deutschen Regierungen ein Protest gegen das Einschreiten derselben in Schleswig ergangen ist. Der Grund dieses Protestes ist Aufrechthaltung der Verträge von 1815. Was dergleichen englische Proteste prak-

tisch bedeuten, haben die Polen und Krafau genugsam erfahren. (W. 3.)

Wittensee, den 19. April. Seit mehreren Tagen hatte der Unteroffizier Sonnenkalt (4. Compagnie des 2. Freikorps) mit Gefahr seines Lebens und seiner Freiheit die Stellungen des Feindes bis nach Eckernförde hin recognoscirt, und mit solcher Umsicht dieselben erkundschaftet, daß er mit der größten Bestimmtheit den Plan eines Angriffs auf Ascheffel zur Ueberrumpelung eines Postens von 20 dänischen Dragonern vom 5. Regiment angeben konnte. Unter Anführung des bayerischen Ober-Lieutenant Aldoser rückten wir um 6 Uhr gestern Nachmittag von Wittensee aus, 60 Mann vom 2. Freikorps (26 Mann unter Lieutenant Kabe von der 4., 12 Mann von der 6. Compagnie unter Hauptmann Hellfeld, 22 Mann von der 2. Compagnie unter Lieutenant v. Sperling). Zwischen Damendorf und Ascheffel theilten wir uns und besetzten sämtliche Eingänge des Dorfes. Gegen 9 Uhr attackirte Aldoser einen Vorposten von 4 Mann und nahm ihn gefangen. Die Uebrigen, durch das Schießen aufmerksam gemacht, hatten unterdessen gesammelt und kamen der ersten Abtheilung der Unserigen unter v. Sperling mit Verlust eines Gefangenen und eines Verwundeten vorbei auf der Straße nach Wittensee. Hier hatte sich indessen Aldoser bereits postirt, und so sahen sie sich gezwungen, sich zu ergeben. Der dänische Wachtmeister ist heute Morgen in Holtsee gestorben; die Uebrigen sind gefangen nach Rendsburg gebracht. Von den Unserigen ward der brave Unteroffizier Jürgensen am Oberschenkel ziemlich bedeutend verwundet.

Oldesloe, den 18. April. Am Sonntag Morgen gegen 9 Uhr rückte das schon längst erwartete mecklenburgische Dragoner-Regiment (ca. 210 Mann), so wie 1 Stunde später das preussische Kürassier-Regiment (ca. 600 Mann), hier ein und begaben sich, nachdem den braven Leuten eine Erquickung gereicht worden war, weiter nach Segeberg. Abends 8 Uhr kam mecklenburger Artillerie (4 Kanonen) mit einer Bedeckung von 150 Mann mecklenburger Jäger. Heute, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, marschirten dieselben weiter nach Segeberg. Am Montag Morgen kam ein preussisches Husaren-Regiment (ca. 300 Mann), welches nach dargelegter Erquickung weiter nach Segeberg marschirte. Nachmittags 4 Uhr rückte das mecklenburger Garde-Bataillon und zweites Mäsketier-Bataillon, ca. 1300 Mann, hier ein, welche gleichfalls morgen weiter nach Segeberg abgehen werden.

Glückstadt, d. 19. April. Es werden bei der Mole vier schwere Kanonen aufgefahen, die das Fahrwasser bestreichen können.

Kiel, d. 19. April. Heute erhalten unsere Truppen, wie es heißt, wenigstens die Frei-Corps, die vor der ganzen Linie unseres regulären Militärs die Vorhut bilden, Ordre zum weiteren Vorrücken. Die Dänen sollen an den angelschen und schwansenschen Küsten eine Kette von Schiffen gebildet haben, um ihre Truppen, wenn sie von Uebermacht gedrängt werden, auf diese werfen und die See suchen zu können. Diese angebliche Kette ist, ihrem größeren Stande nach, aus den kleinen Handels-Fahrzeugen gebildet, welche in großer Zahl an jenen Küstengegenden zu Hause gehören. Auf der Hand liegt es hiernach, wie schwierig es sein und welche Truppenmacht dazu erforderlich werden würde, um Schleswig vor den Angriffen der Dänen sicher zu stellen, wenn Dänemark die genügende Kraft in sich trüge, um auf längere Zeit solche Anstrengungen zu ertragen, denen es für den Augenblick sich unterzogen hat.

Die in Kopenhagen bereits aufgebrochene Noth aber, die sich noch immer steigern muß, wird Dänemark nur zu bald nöthigen, die über die Kraft des Landes hinausreichenden Anstrengungen aufzugeben.

Kiel, d. 21. April. Die früher schon, wie man sagte, erteilte Ordre zum Vorrücken ist wieder zurückgenommen und man erwartet jetzt allgemein, daß entweder schon morgen oder doch in den nächsten Tagen das Vorrücken wirklich erfolgen wird. Als Centrum werden die Preußen dann, wie man meint, auf Schleswig, der rechte Flügel, die schleswig-holsteinischen Truppen, auf die Eckernförder Gegend und die übrigen Bundesstruppen im Westen des Herzogthums vorrücken.

Von der Eckernförder Strand-Chaussee aus hat ein Theil des Hamburg-Kieler Freicorps mit einem Kanonenboot scharmügel. In dieser letzteren Affaire ist der Commandeur des Boots getödtet und mehrere seiner Leute sind verwundet worden. Die Unserigen dagegen haben durch die Kanonenschüsse des Boots keinen Schaden gelitten.

Hamburg, d. 21. April. Das Comptoir der hamburgischen Asseradeure hat von seinem Agenten in Kopenhagen, Hrn. E. J. Hvidt, folgende, vom 19. d. datirte Mittheilung erhalten: »Ich beile mich, hie mit ergebenst anzuzeigen, daß laut Mittheilung des Ministeriums alle preussischen Schiffe im Hafen zurückgehalten werden, und daß die R. Schiffe beordert sind, alle preussischen Schiffe aufzubringen. Die Neutralität von Hamburg und Lübeck wird nur dann respectirt, wenn diese beiden Städte nicht feindlich gegen Dänemark auftreten.«

Hamburg, d. 21. April, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Mit dem heute Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eingetroffenen Bahnzuge aus Rendsburg erfahren wir, daß sich heute früh um 4 Uhr im Schnellmarkter Holze unweit Altenhof, dem Gute des Grafen Eugen Reventlow, zwischen 2000 Mann dänischer Infanterie nebst einer Abtheilung Dragonern und einigen Kanonen einerseits und dem Wasmerschen und Kanzauer Freicorps, denen sich auch die Hamburger, Berliner und Kölner angeschlossen, andererseits, zu einem blutigen Gefechte gekommen, welches bis gegen 11 Uhr währte. Die Freischaaren mußten der Uebermacht weichen, und zogen sich in ziemlicher Ordnung zurück. Vier Wägen mit Verwundeten waren in Rendsburg eingetroffen. Die Preußen sollten morgen ausrücken und durch Hannoveraner ersetzt werden. General v. Wrangel war in Begleitung eines der jüngeren preussischen Prinzen nach Rendsburg unterwegs, um das Ober-Commando der preussischen Truppen zu übernehmen.

Kassel, d. 20. April. Der Professor an der Landesuniversität Marburg und Landtagsdeputirte Dr. Bergk ist an die Stelle des Regierungsrathes Wippermann von furheffischer Seite an der Bundesversammlung zu ihrem Beirathe gesandten Männern des öffentlichen Vertrauens beigeordnet worden, damit der Regierungsrath Wippermann nicht gehindert sei, ferner dem Funziger-Ausschusse anzugehören.

Wals im Bintschgau, d. 13. April. Allem Anschein nach sind wir hier bestimmt, den tirolischen Kriegsrigen zu eröffnen. Gestern Abend kam mit Eilboten die Nachricht, Italiener seien diesseit der Wormser-Strasse bewaffnet eingefallen. Das Posthaus auf der Franzenshöhe, die Kaserne genannt, sei in Brand gesteckt, und schon bewegten sich die Scharen gegen Traffol, die nächste Poststation. Ueber ihre Anzahl schwankten die Angaben von 2—400 Mann.

Freiburg, d. 20. April, Nachm. 5 Uhr. Die Hecker'sche Schaar, die auf ihrem Weg einen freiwilligen und unwilligen Zuwachs gefunden hat (ihre Zahl wird neuerdings auf 900 Mann angegeben) ist, vorgestern Abend in Schopfheim eingerückt. Der Zug ging dann nach Lörrach, und von da das Thal herunter gegen Kandern zu. Noch war Kandern nicht erreicht, als heute Vormittag eine Abtheilung der ins Oberland gesendeten Truppen den Republikanern den Weg vertrat. Erstere bestanden, wie man erzählt, aus drei Schwadronen badischer Dragoner, einem Bataillon des Leibregiments, verstärkt durch einige hessische Infanterie. Sie wurden vom General v. Gagern commandirt. Die Freischaaaren hatten am Rande eines Waldes, der den Berg hinauf ansteigt, Posto gefaßt. Der Commandirende forderte zur Uebergabe auf, ihnen zugleich 10 Minuten Bedenkzeit gebend. Sie liefen vergebens ab. Da rückten die Truppen vorwärts, voran die Dragoner. Als sie in Schußweite kamen, wurden sie von einer Salve aus dem Walde begrüßt. Mehrere Soldaten stürzten. Nun wurde eine Charge ausgeführt, unterstützt durch die Infanterie, welche den Erfolg hatte, daß die Freischaaaren sich mit Verlust an Todten und Verwundeten in den Wald zurückzogen. Die Gerüchte wollen weiter wissen, daß sie zugleich ihre zwei, oder doch eine Kanone eingebüßt hätten. — Eine Abtheilung hessische Infanterie soll, ohne an dem Gefechte Theil zu nehmen, nach Lörrach marschirt sein. Ihre Absicht ist wohl, die Hecker'sche Schaar von der Weiskhaar'schen, die das Wiesenthal noch nicht erreicht zu haben scheint, zu trennen. Die letztere soll viel stärker sein, als die erstere. Man will behaupten, sie betrage 2000 Mann. Doch kann man sich auf diese wie auf andere Zahlenangaben nicht verlassen. Dem Weiskhaar'schen Heerhaufen sollen die Württemberger auf der Ferse folgen. Wir wiederholen schließlich, daß wir für das Detail unseres Berichts nicht bürgen können. Wir haben nur mit strengster Wahrheitsliebe diejenigen Mittheilungen zusammengefaßt, die wir den besten Quellen, welche es bis jetzt gibt, entnommen haben. Die freisinnige »Oberrheinische Zeitung« bestätigt im Wesentlichen obige Nachrichten).

Frankfurt, d. 22. April, Mittags 12 Uhr. Eine bisher noch unverbürgte Nachricht findet leider ihre traurige Bestätigung. Von den mörderischen Kugeln der Rebellen getroffen ist der Generallieutenant v. Gagern in dem Treffen bei Kandern gefallen. Ueber das tragische Ende des wackeren deutschen Mannes, der sein Leben auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer gebracht, geht uns aus authentischer Quelle folgende genauere Mittheilung zu: Am Donnerstag Morgens um 5 Uhr führte der General v. Gagern seine Truppen von Schliengen gegen Kandern hin, dem Aufrührer Hecker entgegen. Vor Kandern traf man zusammen. Noch einmal erging durch einen Commissär der Regierung die Aufforderung an die Empörer, die Waffen niederzulegen; vergebens. Dann rückten die Truppen weiter vor, und die Aufwiegler wichen zurück bis jenseits Kandern, wo sie eine günstige Stellung einnahmen. Noch war kein Schuß gefallen; sie ließen den General zu einer Besprechung einladen. Er, ohne Zweifel die Größe des Momentes erwägend, wo es galt, hier den Geist der Truppen zu heben und zu stärken, dort das Blut der Bürger zu schonen, näherte sich ganz allein und versuchte sie durch eine ergreifende Anrede zu retten. Aber die einzige Erwiderung war ein lärmender und ganz erfolgloser Aufruf an die Truppen zum Verrath, und, da sich der General nunmehr umwandte

und sein Pferd bestieg, ein mörderisches Feuer, in welchem zuerst von drei Kugeln durchbohrt der edle Gagern fiel. Das also war die erste Heldenthat der republikanischen Freiheit! Die Truppen gingen sofort voll Begeisterung in den Kampf gegen die Verräther und Mörder. Nach einer halben Stunde wick die Bände, etwa 100 Mann mögen gefallen sein, von den braven Truppen kaum der fünfte Theil. Die Insurgenten wurden verfolgt und gänzlich zersprengt, theils ins Gebirge, theils über den Rhein; eine Fahne wurde ihnen genommen. Der Obrist von Hinkeldey, der das Commando übernommen hatte, begnügte sich nicht mit diesem ersten Siege, und griff vielmehr alsbald die zweite Hauptschaar der Anführer an, und setzte bis zum Einbruch der Nacht deren Verfolgung fort. Hecker soll über den Rhein geflohen sein.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 19. April. Rjöbenhavnsposten meldet, die Regierung habe gestern angefangen, vorläufig ein Embargo nicht allein auf preussische, sondern auch auf mecklenburgische und hannoversche Schiffe zu legen.

Italien.

Mailand, d. 16. April, 2 Uhr Nachmittags. Pest-Chlora ist genommen. Carl Albert hat seinen Einzug daselbst gehalten.

(Eingefandt.)

An meine Mitbürger!

In der 1. Beilage zu Nr. 95 des Couriers sagt Herr K. Rudolph, daß ich mir anmaße, die Wahrung der Handwerkerinteressen in die Hand zu nehmen. Ich habe mich nicht als der Schutzpatron derselben aufgeworfen; ich habe nur aufgefordert, daß die Gewerbsleute jetzt zu gemeinsamen Besprechungen zusammentreten, und bin zufrieden, hierzu beigetragen zu haben. Wer meine Aufforderung anders deutet, verdreht sie. Hr. Rudolph wirft mir ferner vor, daß ich meine Principien alle Tage wechsele und den Mantel nach dem Winde hänge. Darüber mag ich mich hier nicht rechtfertigen; ich gebe das Urtheil meinen Mitbürgern anheim, ob ich ein solcher Heuchler bin, und ob Hr. Rudolph Recht hat, mich zum Heuchler zu machen. Uebrigens muß ich mich sehr wundern, oder vielmehr ich wundere mich nicht, daß ein Mann — es ist doch wohl der Drechsler Rudolph — mir Selbstwidersprüche nachweisen will, welcher jetzt sich gegen mich erklärt, nachdem er vor wenigen Tagen seine Stimme dazu gab, daß ich in den Vorstand des Handwerkervereines gewählt wurde. Ich vergehe ihm diesen Widerspruch, danke ihm für die offene Namensnennung, und erkläre, daß mich solche Angriffe nicht irre machen, namentlich, wenn sie auf einem Streben ruhen, welches hier ungeschont hervorgetreten ist. H a s e m a n n.

Heute (Dienstag) Abends 6 Uhr

Constitutioneller Club

(Verfassungs-Verein)

in der Weintraube bei Siebichenstein.

Der Zutritt zu dem Constitutionellen Club steht Jedermann frei. Wer die Mitgliedschaft erlangen will, trägt seinen Namen in die Vereinsliste, welche bei dem Justiz-Commissar Fritsch ausliegt, ein und erhält dort eine Einladungskarte, da bei dem beschränkten Raume der bisherigen Localien den Mitgliedern der Platz möglichst freizuhalten ist. Zur Deckung der nothwendigen Kosten für Erleuchtung, Porto, Druck u. s. w. wird bei Entnahme der Karte ein Beitrag von fünf Sgr., welcher gewiß auf mehrere Monate reicht, bezahlt. Zuhörer finden, so weit es der Raum gestattet, auf den Tribünen Platz.

Bekanntmachungen.

Die Listen der stimmberechtigten Wähler für die zur Vereinbarung der preussischen Staatsverfassung zu berufenden Versammlung und der stimmberechtigten Wähler zur Wahl der preuß. Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung, liegen vom

25. d. M. ab

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zu Jedermanns Einsicht in unserem Stadtsekretariat aus. Wer sich darin übergangen glaubt, hat seine Einwendungen binnen drei Tagen von jenem Tage ab anzugeben und zu beschweigen.

Halle, den 22. April 1848.

Der Magistrat.

Mühlengrundstücks-Verkauf.

Dieselbe in einer volkreichen belebten Stadt belegen, mit herrschaftlichen Gebäuden, schönen Gärten, ferner 136 Morgen Feld und Wiesen, ein ausgezeichnet gutes Inventar, wobei 4 Pferde, 10 St. Rindvieh zc. sind. Die Mühle, welche ein aushaltendes Wasser hat, besteht in 3 Mahlgängen, forscher Schneide- und Delmühle, Abgaben in allem 60 Rth. Der Preis ist 16,000 Rth., und kann mie 6 bis 7000 Rth. Anzahlung sofort und zu jeder Zeit übernommen werden. Verhältnisse bestimmen den Besitzer zu verkaufen, und ist hier ein höchst guter Kauf zu machen. Näheres wird ertheilt unter Adresse F. W. poste restante Schkeuditz.

Auf dem hiesigen akademischen Dotalgut sollen

Freitag den 5. Mai d. J.

227 Stück alte Hammel,

49 = Zeithammel,

25 = Zeitschaafe,

28 = Kälber-Jährlinge,

8 = Hammel-Jährlinae,

Vormittags 11 Uhr gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden.

Apolda, den 20. April 1848.

Adam Kabe.

Sonnabend den 29. d. Nachmittags 2 Uhr Volksversammlung in Ober-Röblingen am Mansfelder See.

Das im Hauptstück angezeigte Concert in der Weintraube findet von 3 bis 5 Uhr statt.

Stadt-Musik-Chor.

Spargel ist täglich zu haben in Landberg, Hallische Straße Nr. 87.

So eben wird von mir aus ausgegeben:

Die Fragen der Zeit, von R. N. Walther. Heft 1. 3 Sgr.

Inhalt. Die Presbyterial-Verfassung. Freiheit und Gleichheit: Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit, Religionsfreiheit, Cultusfreiheit, Gewerbefreiheit, Handelsfreiheit, Abgabefreiheit. Gleichheit. — Deutschlands Einheit.

Da diese Fragen auf den verschiedenen Volksversammlungen sehr verschiedenartig, ja oft einseitig aufgefaßt worden sind, so mögen die in diesem, in einer sehr volksthümlichen Sprache behandelten Gegenstände zur Vermeldung noch anderweitiger Irrthümer dem Publikum bestens empfohlen sein; und, damit deren Verbreitung so allgemein als möglich werde, wird von mir den Wiederverkäufern ein bedeutender Rabatt gestattet werden.

3örbzig, den 22. April 1848.

R. N. Walther.

Sehr empfehlungswerth für Zeitungslesende

ist die so eben im Verlage der Holle'schen Buchhandlung in Wolfenbüttel erschienene: **Karte von Dänemark, Schleswig-Holstein und Lauenburg** (der jetzigen Kriegsschauplätze). Sauber illuminirt. Preis 1 $\frac{1}{4}$ Sgr. In Halle vorräthig in der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (Pfeffer).

Gesangunterricht.

Der Unterricht im Elementargesange und der höheren Gesangkunst beginnt Dienstag den 2. Mai. Neu anzunehmende Schüler und Schülerinnen bitte ich am 28. und 29. April Vormittags gefälligst anzumelden.

Halle.

G. Nauenburg.

Flügel

englischer und deutscher Construction sind vorräthig in der Niederlage von Steingräber & Comp. in Halle, Barfüßerstraße Nr. 90.

In gutem Stande befindliche Büchsen, aber keine Standbüchsen, kauft Heynemann.

Bamburger Pflaumen (große süße Frucht, p. U 2 Rth) empfiehlt

August Gutezeit.

Mittwoch den 26. April ist Gelegenheit nach Quersfurt zur Wiese: Klausstraße Nr. 889. Eckert.

Auswärtige junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei einer Dame, deren erwachsene Tochter neben Beaufsichtigung der Schul- und weiblichen Arbeiten zugleich den Unterricht im Französischen und in der Musik ertheilt. Nähere Auskunft wird ertheilt Neustadt Nr. 580.

Ein schönes, fast noch neues Mahagoni-Pianoforte ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen Domplatz Nr. 1030 2 Treppen hoch.

Die nächste Bürger-Versammlung in Wettin findet erst

Mittwoch den 3. Mai

statt.

Verlaufener Hund.

Am vergangenen Donnerstag ist mir hier eine kleine weiße Spitzhündin abhandeln gekommen; wer mir dieselbe wiederbringt, bekommt 1 Rth Belohnung.

Schafstedt.

Weidlich.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 18. d. M. Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, geb. Heydenreich, von einem muntern Söhnchen beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Rittergut Mittelhausen,
den 19. April 1848.

G. Krazenstein.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau geborne Sänger von einem Knaben schwer, aber glücklich entbunden. Dies statt besonderer Meldung.

Kosla a/S., den 19. April 1848.

Block, Justiz-Commissar.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden starb heute Morgen 1 Uhr meine Schwester, die verwittwete Prof. Lange.

Halle, den 23. April 1848.

Aug. Schmieder.